

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

268 (16.11.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-684377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-684377)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanhanges Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 268.

Oldenburg, Donnerstag, den 16. November 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Zur Kaiserreise nach England.

* Oldenburg, 16. November.

Die Kaiserreise nach England — sie wird morgen von Brunsbüttel aus angetreten — giebt Stoff zu Vermutungen der verschiedensten Art, und die Leute, die die Reise zu hinterziehen versuchen, stellen jetzt, nachdem sie sich überzeugt haben, daß sie mit ihrer Agitation gerade das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreichten, großtönend die hohe politische Bedeutung der Reise fest. Daß der Kaiser sich seinen verantwortlichen Ratgeber in Sachen der auswärtigen Politik zum Begleiter ertören hat, darf in einer politisch so gespannten Situation, wie sie gegenwärtig herrscht, da jede Stunde dazu nötigen kann, einen entscheidenden Entschluß zu fassen, gewiß nicht Wunder nehmen, und würde sich erklären lassen, auch wenn an Verhandlungen mit England gar nicht gedacht wäre. Aber man kann selbst zugeben, daß die Wahrscheinlichkeit irgendwelcher Abmachungen mit der englischen Regierung in Betracht gezogen wird, ohne daß darum notwendig eine direkte Beziehung zwischen diesen Abmachungen und dem Krieg in Südafrika zu bestehen braucht. Die Sympathien des deutschen Volkes stehen nicht auf Seiten der Engländer; die Regierung aber sieht sich vor, nach keiner Seite sich irgendwie zu engagieren, weder zu Gunsten Englands noch zu Gunsten seiner Gegner, zu denen bekanntlich nicht allein die Buren gehören. Will man die Situation richtig beurteilen, so muß man vor allem nicht vergessen, daß die Londoner Kaiserreise bereits geplant und beschloffen war, bevor der Krieg in Südafrika ausbrach. Wäre aus Veranlassung dieser veränderten Situation die Reise unterblieben, so würde man darin vielleicht nicht notwendig ein unfeindliches Verhalten gegen England finden müssen; noch viel weniger aber liegt ein Vorwand vor, in der Ausführung des festgestellten Reiseplans eine Parteinahme zu Gunsten der Briten zu sehen.

Daß man bei der Unwesenheit des Kaisers in London auch vom Kriege und der dadurch geschaffenen politischen Konstellation sprechen wird, ist sehr wahrscheinlich. Aber es giebt kaum einen englischen Staatsmann, der in Wahrheit in der Situation gefangen wäre, daß Deutschland in dieser Frage eine andere Haltung als die der strengsten Neutralität einnehmen könne. Der Kaiser wird in England weder Abweisen entgegennehmen noch öffentlichen Festlichkeiten bewohnen. Deutschland hat kein Interesse daran, sich zu Gunsten der Buren mit England zu überweihen, aber ebensowenig wird es durch Parteinahme für England andere Mächte brüskieren wollen. Während England eine Vermittlerrolle wäre es vielleicht ganz geeignet, aber dazu ist jetzt wohl noch nicht die Zeit gekommen. Während England und Frankreich wohl geneigt sind, die Situation, in der sich England gegenwärtig befindet, dazu auszunutzen, um für sich anderswo Vorteile zu gewinnen, wird Deutschland schwerlich in diesen Vorhaben kommen. Nachdem die Samoafrage auf gütlichem Wege ihre Erledigung gefunden hat, besteht kaum noch ein ernstlicher Differenzpunkt, der zu Verwicklungen zwischen England und Deutschland führen könnte. Die Beziehungen zwischen beiden Mächten sind freundschaftliche — nicht mehr und nicht minder freundschaftliche, als sie auch zwischen Deutschland und Rußland bestehen. Daß die Kaiserreise das zum Ausdruck bringt, darin besteht ihre politische Bedeutung, die aber gewiß nicht dazu angethan ist, irgendwelche Besorgnisse hervorzurufen.

Der Krieg in Südafrika.

* Oldenburg, 16. November.

Heute liegen vom Kriegsschauplatz so gut wie gar keine Nachrichten vor. Vielleicht deutet das auf sehr ernste Ereignisse bei Sabimith. Nach Privatdepeschen verschiedener Mächte fuhrert in London die Regierung die Nachricht von der Kapitulation von Sabimith in Erfahrung. General Buller übergab die Stadt, nachdem ein fünfzigköpfiges Bombardement seine Artillerie kampfunfähig gemacht und eine zweitägige Belagerung dieser Kapitonie besiegelt hatte. — Man wird eine Befestigung dieser Stellung abwarten müssen.

Der „Times“-Korrespondent in Kapstadt bespricht in einem vom 28. Oktober datierten Bericht einen Bajonetangriff einer Schwadron des Beisuanalambregiments auf die Buren und sagt: Als die Engländer die Brustwehr der Verschanzungen der Buren genommen, feuerten sie Salven auf den Feind ab und griffen denselben in der Front mit blauer Waffe an, während ein Geschütz der Polizei der Kapolonie sie durch Kanonenfeuer unterstützte. Die Buren machten einen verzweifelten Versuch, die Vordringenden zurückzutreiben; aus ihnen weiter zurückgelegenen Verschanzungen wurde ein furchtbares Feuer eröffnet. Durch das Aufsitzen der Gewehrflüsse wurde die ganze Po-

sition beleuchtet. Nachdem die Umgehung der Front und der Verschanzungen des Feindes ausgeführt war, zog sich die Schwadron unter dem Schutze des Kanoneneuers der Kappolizei zurück. Auf Seite der Engländer wurden 6 Mann getötet und verschiedene verwundet; die Verluste der Buren betragen auf 100 an Toten und Verwundeten geschätzt.

Innovität sammelt sich unter täglichem Nachschub von Kapstadt General Bullers erlie, zum Entsatz von Ladimith bestimmte Division zusehends in Durban. Auch die zu ihr gehörige Abteilung Feldartillerie ist von Kapstadt unterwegs. General Buller selbst weilt noch in Kapstadt, wo die Truppen zweier folgender Divisionen ausgeschickt sind für die Befestigung nach der Nordgrenze der Kapolonie bereit gemacht werden.

Einer neuerlich vom britischen Kriegsamt angefertigten Aufstellung zufolge haben die Engländer in den bisherigen Kämpfen mit den Buren folgende Verluste zu verzeichnen gehabt: Offiziere: tot 29, verwundet 85, vermißt 52. Mannschaften: tot 157, verwundet 764, vermißt 657; zusammen 162 Offiziere und 1668 Mann. — Diese Zahlen scheinen sehr niedrig gegriffen zu sein und lassen außerdem die Kavitation von Richolsons Neck außer Betracht.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— In der Englandreise des Kaiserpaars werden teilnehmen außer dem Gesolge die Prinzen August Wilhelm und Oskar, Prinz Albert von Schleswig-Holstein und Staatssekretär Graf Bülow. Die Seereise wird etwa 35 Stunden dauern. Es ist ein fünfzigköpfiger Aufenthalt in Windsor und ein ein- bis zweitägiger bei dem Prinzen von Wales in Aussicht genommen. Daß der Aufenthalt in England durch Vorkehrung auf vorher beabsichtigte Besuche bei Mitglieder der englischen Aristokratie abgeklärt wird, ist bereits erwähnt worden. Mit dem Grafen Bülow nimmt auch der Geh. Legationsrat Klement vom auswärtigen Amt an der Reise teil. Das Kaiserpaar verläßt Windsor Schloß am 25. November und begiebt sich nach Cambridgeham zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales. Es tritt die Rückreise am 27. oder 28. November an.

— Am Gedächtnistage der Einweihung der Erlöserkirche erhielt die evangelische Gemeinde in Jerusalem in Erwiderung eines Begrüßungsgrammes der kaiserlichen Majestät folgendes Telegramm: „Proßt Goppe, Jerusalem. In treuer Erinnerung der herrlichen und erhabenen Feier des heutigen Tages sage ich Ihnen und der Gemeinde meinen warmsten Dank. Gott segne und schütze Sie weiter. Wilhelm.“

— Die Minister v. Müllers, Thielen, Proffels und v. Hammerstein hielten, wie uns aus Berlin geschrieben wird, gestern dem Kaiser Vortrag über die neue Kanalvorlage. Daburch dürfte die Hoffnung einer Vertagung der Frage auf unbestimmte Zeit enttäuscht werden. Vielmehr verläutet, daß die Arbeiten für zu fördern sind, daß dem preussischen Abgeordnetenhaus gleich bei seiner Eröffnung die Vorlage zugehen kann. Der „Magd. Ztg.“ zufolge wird die neue Kanalvorlage auch die Durchführung des Grobprojekts der Arbeitsministerien bereite eine umfassende Denkschrift vor, welche der Westlinie aus technischen Gründen den Vorzug giebt, zumal die Ostlinie der Landwirtschaft keinen Nutzen bringen könnte.

— Der Reichstag begann gestern die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend einige Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen. Nach vierstündiger Debatte ward Artikel 1 angenommen; die von der Kommission unverändert gelassenen beiden ersten Absätze (Erhöhung des Gewichtes eines 10 Pfennig-Briefes auf 20 Gramm und Aushebung der Dekrete auf Nachbarorte) gelangten ohne weiteres zur einstimmigen Annahme. Was 3, der vom Postzeitungsartikel handelt, wird mit zwei Änderungen in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen. Darnach beträgt die Zeitungsgebühr fortan: 2 Pfg. (nach den Kommissionsbeschlüssen 3 Pfg.) für jeden Monat der Bezugszeit, 15 Pfg. jährlich für das wöchentlich einmalige oder seltener Ausgabe in der Woche; ferner 10 Pfg. jährlich für jedes Kilogramm des Nachgesandtes unter Bewahrung eines Kilogramms des Postgesandtes, als volles Kilogramm gerechnet, wie der Gebühr unterliegt, für so viel Ausgaben, wie der Gebühr unterliegt. Ein Antrag desentrums, die Vorlage an die Kommission zurückzuerweisen, sowie alle sonstigen Änderungsanträge wurden abgelehnt.

— Aus Berlin, 15. November, wird uns geschrieben: Raum ist der Reichstag zusammengetreten, und schon tritt das alte Leiden der geringen Präsenz wieder auf. Heute, am zweiten Tage, war das Haus sehr mäßig besetzt. Die Fraktionsvorstände, die Mühe haben, ihre

Leute selbst zu den Fraktionsitzungen zusammenzubekommen, werden demnach wieder einen energischen Appell an die Säumnigen senden, namentlich auch im Hinblick auf die bevorstehende Beratung der Streikvorlage. Aber nur der feste Tropfen höhlt den Stein. Nach klassischem Muster — „Herr, gebente der Mäher!“ — mißlie der Reichsbote, der „zu seinem Vergnügen“ in Berlin weilt, täglich durch einen laienhaften Brief an seine Mandatspflichten erinnert werden.

— Die bekannte Veränderung des Stenogramms des Reichstagspräsidenten im Auftr. wird im Plenum nicht zur Förderung gelangen, nachdem im Senatorenkonvent der Präsident erklärt hat, er trage dem Hause gegenüber die Verantwortung für den Vorfall. Eine Anregung von Anzen her ist nicht erfolgt. Die ungerichtfertige Korrektur sei durch die Initiative des Bureaus erfolgt, und habe er, der Präsident, infolge seiner Abreise nicht die Wiederbegebung seiner Neuzerlegungen kontrollieren können.

— Eine kleine, anonom erschienene Schrift „Bitter not ist uns eine starke deutsche Flotte“ (Verlag E. S. Mittler u. Sohn, Berlin) legt die Gründe näher dar, welche die Marinerverwaltung bestimmt haben, neuerdings für eine starke Erhöhung unserer Flotte für See einzutreten. Von besonderem Interesse sind die folgenden Angaben. Ein Vergleich der Jahresausgaben, welche die verschiedenen Großmächte für ihre Flotte aufwenden, ergibt, daß Deutschland an letzter Stelle steht. Es betragen diese Ausgaben für: 1897, 1898, 1899 Großbritannien 421, 448, 498, Millionen, Frankreich 203, 224, 235 Millionen, Nordamerika 143, 195, 198 Millionen, Rußland 134, 150, 186 Millionen, Deutschland 108, 122, 133 Millionen. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung Ende 1903 auf Grund des Flottengesetzes von 1898 2,80 Mk., dagegen nach dem neuen Plan 3,20 und im Jahre 1911 rund 3,75 Mk. Ausgaben für die Seemacht entfallen werden, während Frankreich 6 Mk. und England 11 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung für ihre Flotte verwenden.

— Unter dem Voritz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Gabel trat gestern in Berlin eine Konferenz von Vertretern des Reichspostamtes, der kaiserlichen und württembergischen Post-Verwaltungen, der Landesversicherungsämter und Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten zusammen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung übergegangen, die Geschäftsabweisung für die Vorstände der auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes errichteten Versicherungsanstalten betreffend die Auszahlungen durch die Post. Der Entwurf verfolgt den Zweck, gemäß einer dahingehenden Resolution des Reichstages eine mögliche Erleichterung in dem Bereich der Versicherungsanstalten mit der Postverwaltung und letzterer mit den Rentenempfangern herbeizuführen. Er sieht deshalb teils in der Renten-erhebung, teils in der Leistungserfüllung eine Reihe wesentlicher Vereinfachungen vor und fand bis auf ganz unzureichende Punkte die allgemeine Zustimmung. Der Vertreter des Reichspostamtes teilte mit, daß die Reichspostverwaltung beabsichtigt sein werde, weitere Erleichterungen in der beschriebenen Richtung namentlich auf dem Lande herbeizuführen, soweit nicht etwa die zur Zeit angestellten Ermittlungen die Unausführbarkeit solcher aus technischen Gründen ergeben würden. Wichtig fand das Eingetommen der Zentralpostverwaltungen Anerkennung.

— Ueber die wichtige Frage für die Kolonie Kiautschou, die der Beschaffung genügenden und gesunden Trinkwassers, wird dem „Sinf. Mond“ geschrieben: „Man hat in den letzten Monaten eine große Anzahl neuer Brunnen gegeben, allein noch immer hat man über Wasserarmut. Mancher Brunnen liefert ein Wasser, das einen eigentümlichen Nebengeschmack hat, und es ist die Meinung vieler Chinesen darübers nicht zu verwerfen, die bei nahezu zwei Dritteln der Bevölkerung auftretenden Darmstörungen und schweren Nierkrankheiten auf das mangelhafte Trinkwasser zurückzuführen. Das Gouvernament hat sich schon mehrfach mit der Frage der Trinkwasserherverbringung beschäftigt. Es ist schon oft der Wunsch ausgesprochen worden, die aus dem Gebirge in reicher Menge strömenden heißen, klaren Bergwasser in die Kolonie zu leiten, und es liegen tatsächlich augenblicklich zwei Pläne vor, durch Dalsperren das Wasser an zwei Orten, nämlich von Ciaupantou und westlich von Haiwo zu sammeln. Beide Pläne sollen noch eingehend geprüft werden. Inzwischen will die Regierung noch an mehreren Orten Brunnen graben, um dem Mangel abzuhelfen. Mancher hat sich über die in diesem Jahre herrschende „regenlose Regenzeit“ gefreut; aber ob diese nicht viele Unbelstände, unter anderem empfindlichen Wassermangel im Gefolge hat, bleibt abzuwarten.“

Russland.

Abniral Courrejollis telegraphierte aus Kwanga.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Almonaco Expeditionen von F. Müller, Wittenstr. 1 u. Ant. Parusell, Gaarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Ebelmann, Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller

kaufman: Drei Offiziere von der Station Montas, die sich unvorsichtigerweise auf das jenseitige Ufer des Flusses begeben hatten, wurden von den Chinesen ermordet. Courteure nahmen den Präfecten von Sann gefangen und bemächtigten sich eines chinesischen Kanonenbootes. Der französische Gesandte in Peking erhielt den Befehl, von dem Dingshihamen zu verlangen, daß die verantwortlichen Behörden zur Rechenhaft gezogen und die Schuldigen bestraft würden.

Großbritannien.

Die Königin ist in Begleitung der Prinzessinnen Christian von Schleswig-Holstein und Beatrice, sowie des Herzogs von Connaught am Dienstag in Bristol zur Eröffnung des Nelsonalesentenheims eingetroffen und enthusiastisch empfangen. In der Beantwortung einer Adresse beglückwünschte die Königin die Grafschaft Gloucestershire, worin der Hauptteil der Stadt Bristol gelegen ist, zu dem großen Kontingent, welches Gloucestershire zum Heere stellte.

Rußland.

Zwischen Petersburg und dem kaiserlichen Lustschloß Spala fand angeblich in den letzten Tagen ein reger Depeschenwechsel statt. Der Kriegsminister erhielt Befehl zu Truppenverschiebungen. Die Beschlagnahme der Breise des Haren aus Spala wird in unterirdischen Kreisen als Zeichen der Verschärfung der Situation in Asien aufgefaßt.

Spanien.

Die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich von Preußen sind jetzt in Sevilla eingetroffen und besichtigen dort am Dienstag den Alcazar, das Haus des Platons und andere maurische Paläste und Miniaturmalerei. Die Prinzen werden überall von der Menge ehrerbietig begrüßt; dieselben werden 3 Tage in Sevilla verweilen. Später wollen die Prinzen Cadix, Malaga, Granada und Cordoba besuchen und werden dann nach Madrid zurückkehren.

Nach den letzten aus Barcelona eingetroffenen Meldungen hat sich die Lage dort verschlimmert. Die Steuerpflichtigen weigern sich, die Steuern zu zahlen. Die Aden sind wiederum geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigster Beachtung versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Verantwortlich für die letzte Fortsetzung sind die Redaktionen der Zeitungen.

Odenburg, 16. November.

Se. K. H. der Großherzog

vollendet heute sein 47. Lebensjahr. Er begeht seinen Geburtstag im Kreise der Seiner auf Schloß Rabensteinfeld, wo seine hohe Gemahlin, die Herzogin Sophie Charlotte und der Erbprinz Nikolaus um ihn versammelt sind. Die ehrerbietigen Wünsche seiner Odenburger, deren Herzen dem künftigen Landesvater aufrichtig zugewandt sind, sollen auch an dieser Stelle ihren Ausdruck finden. Möge ein gutes Geschick allezeit über unsern geliebten Fürstenpaar wachen! — Die Stadt hat zu diesem Tage Flaggenschmuck angelegt; mehrere Vereine, die in dem hohen Feiern ihren Protektor verehren, halten heute Festveranstaltungen ab. So feiert der Verein ehemaliger 19. Dragoner sein Stiftungsfest im „Schützen zur Wunderburg“ in Oberburg, und der Radfahrerverein von 1884 hält im Klublokal des Kaiserhofs einen Festmahl ab.

* **Vom Hofe.** Zur geistigen großherzoglichen Tafel um 5 1/2 Uhr im Palais, welche mit 25 Gedecken belegt war, waren u. a. eingeladen: Minister Heumann, Exr., Graf von Wedel, Exr., Herr Oberstleutnant von Schöner, sowie die Landtagsabgeordneten des 7., 8. und 9. Wahlkreises und die noch nicht geladenen, dem Landtag beigeordneten Regierungs-Kommissare. Somit sind nun sämtliche Landtagsabgeordnete zur großherzoglichen Tafel zu Gast geladen worden.

Se. K. H. der Großherzog bejehlt das gestrige erste Abonnement-Konzert der Hofkapelle im Theater.

* **Zuführungen.** Der Abschrift Marxen hieselbst ist bis auf weiteres für das laufende Jahr zum Hülfsvorsteher und, soweit erforderlich, zum Vertreter des rechtskundigen Gerichtsschreibers bei dem Landgerichte Odenburg bestellt.

Theater und Musik.

Erstes Abonnement-Konzert der großherzoglichen Hofkapelle unter Leitung des Herrn Hofmusikdirektors Manns am 15. November im Theater. — Fast alle vornehmeren Konzertsäle haben in diesen Tagen irgend ein Werk eines jetzt fast vergessenen Komponisten, Karl Ditters von Dittersdorf, seit dessen Tode 100 Jahre verfloßen sind — er starb am 31. Oktober (nach neueren Forschungen am 24. Oktober) 1799 —, zur Aufführung gebracht. Und es ist recht, daß man die Erinnerung an diesen von seinen Zeitgenossen so hochgeschätzten Tonkünstler, der für seine Verdienste vom Papste und vom Kaiser geedelt worden war, von Zeit zu Zeit wieder aufrufft. Verdienste hat er sich in der That um die deutsche, namentlich um die dramatische Musik erworben. Mit seiner auch heute noch gern gehörten Oper „Doktor und Apotheker“, die zuerst auf den Namen einer deutschen komischen Oper einigen Anspruch machen kann, hat er nicht wenig dazu beigetragen, die musikalische Kleinherzhaft der Italiener in unserem Vaterlande, der sich ja auch ein Mozart zuerst noch beugen mußte, zu brechen. Von Dittersdorfs übrigen Opern, von seinen Dramen und Symphonien kennt man fast nichts mehr; höchstens hört man sie und da einmal eins der Streichquartette. Aber gerade unter den Symphonien, deren er außer den 15 zu Odenburg „Metamorphosen“ noch 90 geschrieben hat, ist so manches, was würdig ist, der Vergessenheit entrissen zu werden. Herr Hofmusikdirektor Manns hatte für das erste Hofkapellkonzert eine der Symphonien zu den „Metamorphosen“ und zwar die sechste (Verfeinerung des Pines und seiner Freunde) ausgewählt. (Ob die von den beiden ersten getrennten letzten Sätze derselben Symphonie

angehörten, war aus dem Programm nicht mit Sicherheit zu erkennen.) Diese Stücke, teilweise von einer ergötzlichen Naivität, sind sämtlich mit lateinischen Citaten geschmückt und müssen, so weit sie auch von unserer modernen Programmmustik entfernt sind, als die ersten Versuche gelten, durch reine Orchestermusik bestimmte Vorgänge zu illustrieren. Ich sage absichtlich „Orchestermusik“, für das Klavier gab es derartige schon von Bach und Kuhnau. Freilich kann man bei Dittersdorf auch wohl nur von einem Versuch sprechen. Was die harmlose Gavotte, einer solchen klingt der erste Satz wenigstens sehr ähnlich, mit der Verfeinerung des Pines zu thun haben soll, wird wohl kaum jemand herausgefunden haben. Charakteristischer ist der zweite Satz (Allegro assai), dessen plötzlicher Absluß aber ein wenig unbefriedigt läßt. Jedemfalls werden alle mit hohem Interesse diese Musik angehört haben.

Von Dittersdorfs zu Beethoven — welch ein Abstand, welche ungeheure Weiterentwicklung der Form und des Inhalts der Symphonie über Haydn und Mozart hinweg! Die zweite Symphonie Beethovens (op. 36), mit welcher das Konzert beschlossen wurde, zeigt uns den Meister sogleich in einer Größe, die ihn hoch über seine Vorgänger emporhebt. Welche Kraft der Motive, welche Klarheit der Gegenstände, welcher Glanz und welche Mannigfaltigkeit der Orchesterfarben! Das wunderbare Werk in seiner prächtigen Schönheit, das soviel Lebenslust und Wärme atmet, läßt nichts ahnen von dem bitteren Schmerz, der Beethoven zur Zeit der Entstehung dieser Symphonie oft nahe an den Rand der Verzweiflung brachte. War es doch die Zeit, in der sich der Verlust seines Gehörs als ein unabwehrbares Geschick herausstellte. Da rettete er sich das Reich der Kunst. „Nur sie, die Kunst,

—v- Die Herbstausstellung des Kunstvereins wird Freitag Morgen um 11 Uhr eröffnet. Die Zuborommenheit des Vorstandes gab uns Gelegenheit, auf einer flüchtigen Wanderung durch die Räume zu konstatieren, daß dies Mal eine Fülle des Lebenswertigen und eine ganze Anzahl tüchtiger Kunstwerke den Besuchern dargeboten wird. Von den ausgestellten Kollektionen seien in erster Linie eine Reihe von Radierungen und Delgemälden unserer Landsmännin Marie Stein genannt, auf die sich das Hauptinteresse konzentrieren wird. Dann ist Hermann Hendrich mit einer Anzahl seiner eigenartigen Bilder vertreten, unter denen sich einige hervorragende Kunstleistungen befinden. Besonders interessieren wird auch die Kollektion des Dänen Jespersen im Rolandssaal, die zum Teil ganz eigentümliche Naturstimmungen schildert. An Skulpturen findet man die Büsten von Arthur Ritter und Dr. Schäfer ausgestellt. Die Ausstellung wird etwa 4 Wochen dauern, bis zum 17. Dezember einh. Wir machen die Besucher der Kunstausstellung besonders darauf aufmerksam, daß die Fülle der eingedachten Bilder die Notwendigkeit ergibt, nach etwa 2 Wochen die jetzt ausgetheilten auszuwechseln.

Δ Großherzogliches Theater. Wegen ungenügender Beteiligung findet die Ausgabe von Schnittbillets nicht mehr statt.

* **Ständesausschick Nachrichten aus der Stadt.** Im Monat Oktober wurden 19 Ehen geschlossen; es erfolgten 70 Geburten (42 Knaben und 29 Mädchen, darunter eine Zwillinggeburten) und 38 Todesfälle, 15 männliche und 23 weibliche.

N. Landes-Gewerbe-Museum. Von einem Freunde unserer Stadt und ihrer dem öffentlichen Wohle gemachten Anstalten wurde dem Landes-Gewerbe-Museum erfreulicherweise eine Reihe wertvoller Gegenstände zum Geschenk gemacht, die der Sammlung zu großer Freude gereichen werden. Es sind zu nennen: Ein schwarzer Leder-Ginband von 1713 mit reichem Beschlag in Bronze mit einem Druck, Bibel, Nürnberg 1708. — Eine Waldbühse mit Perlfuss und Steg, bez. Reudberg. — Eine Sammlung silberner Taschenuhren aus dem vorigen und Anfange des jetzigen Jahrhunderts. — Ein sehr feines und zierliches Radlosgewehr von etwa Schluß des 16. Jahrhunderts mit reich verziertem Eisenwerk und vollständig mit Einlage-Arbeiten von Eisenblech und Perlmutt überzogen, ein selten schönes Stück. — Dem liebenswürdigen Geber sei auch hier herzlichster Dank ausgesprochen. Es ist Herr Bankier W. Schütz in Berlin, der auch die Sammlungen des großherzoglichen Museums wieder reich bedachte.

* **Die Verlängerung des Weges vor den Häusern des rechten Saarensers** an der Denerstraße von dem Schnittpunkt der Wiesenstraße bis zum Nummelweg ist durch Zuwerfen eines Grabens und Befestigung eines Städtetts bei dem Tischlermeister Friedrichs Dause hergestellt worden. Der Fußweg ist nunmehr von der Denerstraße bis zum Nummelweg mit wenigen Unterbrechungen fertiggestellt. In denjenigen Stellen, an welchen der Weg noch nicht angelegt ist, wird dies wohl auch kaum noch zur Ausführung kommen, da dann Anlagen dort befestigt werden müßten und hierdurch sowohl das Aussehen der Denerstraße als auch das der dort gelegenen Häuser leiden würden.

* **Verlegung des Marktes.** Da am nächsten Mittwoch im ganzen Lande Witz und Bettag gefeiert wird, so haben die Händler, Schlichter u. dergleichen, schon am Dienstag, am Tage vor dem Feste, ihre Waren in der Markthalle feil zu halten, damit unsere Hausfrauen sich mit dem nötigen Festtagsbraten u. dergleichen können.

* **Der hiesige Gabelbergische Stenographenverein** hat für einen neuen Kursus so viele Anmeldungen erhalten, daß derselbe am Sonnabend im Landesgewerbemuseum seinen Anfang nehmen kann. Die Kurse erfreuen sich eines regen Zuspruchs.

* **Gefäßliche Wildlegitimationskarten.** Der Herr Gemeindevorsteher von Apen war vor kurzen mit einem Strafmandat beehrt worden, weil er entgegen der ministeriellen Verfügung Wildlegitimationskarten verkauft haben sollte, welche nicht in der Druckerei von Gerb. Stalling gedrukt seien. Da der Beschuldigte sich keiner Unkechtheit bedauert war, ließ er sich die in der hiesigen Markthalle beschlagnahmten Bittel vorzeigen, und es stellte sich hierbei heraus, daß er

zwar die Scheine verkauft habe, aber schon im Jahre 1897, und daß dann die Jahreszahl von einem Unberechtigten in 1899 resp. 1900 abgeändert sei. Hierüber wird der Jäger des Wildes Anklage vor Gericht geben müssen.

* **Sein Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrats im Odenburger Bauverein** hat Herr Regierungsrat Wittmann sicherem Vernehmen nach niedergelegt.

z. **Eine Gewerkschaftersammlung** war auf gestern Abend nach dem Vereinslokal an der Helfenstraße einberufen worden. Statt des anderweitig behinderten Herrn Hente sprach Herr Bürger aus Hamburg über „Der Kampf der Arbeiter und ihr Recht.“ In längerem Vortrag beleuchtete der Redner die Lage der Arbeiter, wie sie früher gewesen und wie sie jetzt ist, und forderte dringend zur Organisation auf, denn nur diese mache stark und bringe die Arbeiterschaft dem erstrebten Ziele näher. Wegen des schwachen Besuchs wurde der zweite Punkt: Berichterstattung der Gewerbegerichtsbeisitzer von der Tagesordnung abgesetzt.

* **Beim Fensterputzen** fiel gestern eine Frau G. aus dem etwa 1 1/2 Meter hohen Fenster eines Hauses an der Lindenstraße. Sie kam jedoch mit einigen schmerzhaften Wunden davon.

* **Der Odenburger Männergesangsverein Sängerbund** feierte gestern Abend in Verbindung mit der Uebergabe eines neuen Banners in den Sälen der Union sein 31. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Aufführungen, Festein und Ball, unter recht starker Beteiligung seiner Mitglieder und Gäste. Das Konzertprogramm war mit großem Geschick zusammengestellt, und die einzelnen Vieder wurden auf das vorzüglichste zur Gehör gebracht. Ein geschäftiges Mitglied unseres Theaters erstreckte die Zuhörer mit einigen Sätzen für Sopran, bei der die prächtigen Stimmkräfte der Vortragenden ausgezeichnet zur Geltung kamen und ihr lebhafteste Anerkennung einbrachten. Ebenso wirksam gelangten die übrigen musikalischen Darbietungen, z. B. Sonate für Geige und Klavier von Grieg und Vieder für Bariton von Strauss und von Schumann, zum Vortrag. Ein Teil des Abends galt dem Humor. Ausser einigen komischen Duetten u. s. m. kam das hübsche, parodistische Quodlibet von H. Schel „Des Sängers Fähr“ zur Ausführung, das trotz seines Alters noch immer in hohem Maße anspriechend. Auch hier entfalteten sich sämtliche Mitwirkende ihrer Aufgabe in recht anerkennenswerter Weise. Nach Beendigung des ersten Teils des Festes fand die Uebergabe des neuen Banners, das Freundinnen und Verehrerinnen des Sängerbundes diesem gestiftet haben, statt. Nachdem die Sänger nach den Melodien des erstereifend wirkenden Kremerischen Dantgetebes ein von einem Ueberbruder gedichtetes Lied gesungen hatten, wurde von Fräulein C. mit weisem vernünftiger Stimme ein von einem Mitglied des Vereins in poetischen Worten geschriebener Prolog gesprochen. Hierauf wurde das Banner von der Sprechin des Damentomitees dem jetzigen Vorsitzenden mit einer kurzen, warm empfundenen Rede überreicht und von diesem in Empfang genommen. In einer längeren, begeistert aufgenommenen Ansprache sprach der Redner den Damen den Dank des Vereins für diese großartige Spende aus und gab dem Gelübnis Ausdruck, daß der Sängerbund das neue Banner als köstliches Kleinod und als einen Ehrenschatz des Vereins allzeit beschützen und schätzen würde. „Möge dem Sängerbund“ u. ungeführt schloß der Redner, „unter dem Schutze des Banners stets Glück und Segen erblühen und ihm als höchstes Ideal vorzuschweben, immerdar eine echte und rechte Pflegsstätte des deutschen Liedes, des deutschen Männergesanges zu bleiben.“ Der Männerchor sang dann ein für diesen Abend gedichtetes und komponiertes Weislied, das den Schluß des feierlichen Abends bildete, der als ein unvergesslicher Moment in der Erinnerung des Vereins fortbestehen wird. Das Banner ist in der Fabrikfabrik von A. Dreier in Hildesheim angefertigt und kann wegen seiner überaus kunstvollen und gebiengen Ausführung als eine Musterleistung der allerdings im Odenburger Lande schon längst rühmlichst bekannten Fabrik bezeichnet werden. Es trägt auf der Vorderseite auf Grünselbe mit Ueberfall in der Mitte eine goldene Lyra mit Notenrolle und Taktstock, umgeben von grünen Eichenästen, darüber und darunter die Aufschrift: „Sängerbund Odenburg 1868—1899“ in edler Goldleiste ausgeführt; die Seitenstücke, sowie der Ueberfall sind mit prächtigen Ornamenten geschmückt. Die hintere Seite ist in dunkelblauer Seide mit Ueberfall ausgeführt und trägt in der Mitte den Sängerguß des Vereins: „Gott mit allem Klang, Gott den Namen Wert und Sang“, der ebenfalls in edler Goldleiste ausgeführt ist. Seitenstücke und Ueberfall sind auch hier mit geschmackvollen Verzierungen versehen. Gegen 12 1/2 Uhr abends

hält mich aufrecht.“ In ihr fand er Vergessenheit alles Leids. — Unsere Hofkapelle trug das Werk, das Herr Hofmusikdirektor Manns offenbar mit größter Gewissenhaftigkeit vorbereitet hatte, überaus fein vor. Fest und schwingungvoll erklang der 1. Satz; hineinziehend wirkte das Finale. Das Larghetto, das Lieblingsstück aller Konzertbesucher, zog wie ein wohniger Frühlingssong vorüber. Die Klangschönheit der Violinen war hier geradezu überraschend. Als Eröffnungssatz brachte das Orchester — und zwar mit hervorragendem Gelingen — die Festouvertüre „Friedensfeier“ von C. Reinecke, ein sehr schönes, wirkungsvolles Werk, in dem gegen den Schluß hin höchst kunstvoll und effektiv die Melodie des Einzugschloßers aus „Judas Makkabäus“ von Händel und der Choral: „Nun danket alle Gott“ verarbeitet sind.

Die Solistin des Abends war Fräulein Gabriele von Weech aus Karlsruhe. Das Organ der Sängerin ist ein besonderes in der Höhe sehr ausgiebiger, prächtiger Sopran, der freilich — wohl infolge einer kleinen Zündposition — im Piano nicht ganz leicht anspricht, an einigen Stellen der Weberischen Arie: „Wie nahe mir der Schlummer“ auch die nötige Beweglichkeit vermissen ließ. Fleißiges Studium wird hier leicht Abhilfe schaffen. Der Textausprache wäre noch mehr Deutlichkeit zu wünschen. Die Sängerin, die schon durch die Auswahl ihrer Vieder (sie sang außer der erwähnten Arie aus dem „Freischütz“ Vieder von Schubert, Schumann, Brahms und Grieg) hohen künstlerischen Ernst bekundete, machte mit ihren Vorträgen, die von seinem Verständnis und innigem Empfinden Zeugnis ablegten, tiefen Eindruck auf die Zuhörer. — Herr Albrecht begleitete mit vielen Geschmack am Klavier.

G. Götz.

begann das Feste. Die während der Tafel in glühenden Worten ausgebrachten Toaste auf Kaiser und Großherzog, Sängerbund, Damen c. fanden begeisterten Widerhall und erhöhten die ohnehin schon während des ganzen Abends sich geltend machende fröhliche Stimmung noch um ein ganz bedeutendes. Nach dem Essen nahm der Ball seinen Anfang, und bald entwickelte sich in dem geräumigen Saal der Union ein außerordentlich froh bewegtes Treiben. Trotz der bereits merklich vorgeschrittenen Stunde war die Beteiligung an Tanz, selbst seitens der ältesten Mitglieder, eine besonders rege, der beste Beweis, daß der herrliche Verlauf des Abends alles besaß, was man von einem solchen Festtage erwarten darf. Nach Mitternacht wurde an Sr. K. H. der Erbgroßherzog, welcher augenblicklich auf Schloss Rabenstein in Schwelm weilte, folgendes Telegramm abgesandt: „Der zur Feier seines 81. Stiftungsfestes in der Union veranlaßte Männer-Gesangverein 'Sängerbund' erubietet Sr. K. Hoheit zum heiligen Geburtsfeste unterthänigsten Glückwunsch.“

In unseren gestrigen Artikel über den Vortrag des Herrn Hofrathen Göttsch in der Landwirtschaftsgesellschaft Mitteilung danken wir uns bezüglich der Stalltemperatur 15 Grad Celsius heißen und nicht Neumann.

Wardenburg, 15. November. Vor einigen Nächten wurden dem Müller Nebelmann in Oberleise mehrere Euten gestohlen; leider ist der Thäter noch nicht ermittelt worden. Am vergangenen Montag feierten die Eheleute Dausmann D. Hoos und Frau in Werthebke das Fest der Silberhochzeit. Zu dieser Feier hatten sich viele Einwohner des Ortes und der Umgegend eingefunden, so auch der Gesangverein 'Brüderbund' aus Wardenburg, dessen Mitglied H. H. Er brachte dem Jubelpaare ein Gedächtnis. Der hiesige Klub 'Frohstinn' veranstaltete am 10. Des. in Wilschens Saal einen Gesellschaftsabend, bestehend in Koncert und theatralischen Vorträgen, und der Verein wird keine Mühe und Kosten scheuen, dem Publikum einen genussreichen Abend zu bieten.

Wardensleth, 15. November. Am Mittwoch, den 29. d. M., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet im Oranien-Gasthause hier selbst die Neuwahl zur Ergänzung des Gemeinderats statt. Es scheiden aus die Hausleute Fiedr. Büling-Gleth, Paul Grube daselbst, Gehr. Meyer-Dalser, Herrn. Gröne-Burwinkel (letzterer ist verstorben); die übrigen Ausschließenden können wiedergewählt werden.

Wardensleth, 15. November. Die Logger 'Wardensleth', 'Neuenfelde' und 'Großhammer' kehren heute mit 10 Last (170 Kantjes) Heringen von der See zurück. — Zur Bürgerstulkaufe werden in diesem Jahre zwei Umlagen erhoben. — Wie verlautet, soll auf dem Groden der Herren Simrichs und Büling in Wien eine industrielle Anlage errichtet werden.

Wardensleth, 15. Novbr. In unheimlicher Weise vermehren sich in hiesiger Gemeinde, und zwar besonders in der Gegend von Halter und Endel, die Wildschweine. Fast täglich hört man Klagen der dortigen Landwirte über die Verwüstungen dieser Schwarzkittel. Der Gutbesitzer Niemoeller in Endel hat sich nun, um diese Plagegeister von seinem Besitztum fern zu halten, entschlossen, seine sämtlichen Felder mit Drahngitter einzufriedigen. Diese Maßregel kommt auf über 1000 M. zu stehen.

Wilschenshagen, 14. November. Der Vaterländische Frauenverein hatte heute zum Besten der Weihnachtsbesorgung für arme Kinder ein Familienkonzert veranstaltet, zu dem die Admittalität und die besten Kreise vollständig erschienen waren. In den Zwischenpausen wurden 2 Einakter aufgeführt, in denen Offiziere der Garnison mitwirkten. Der finanzielle Ertrag war ein sehr beachtlicher. Die Bedienung hatten Damen des Vereins übernommen.

Odenburgischer Landtag. Vorlage 57: Aenderung der Organisation der Eigenbahnverwaltung zum Zweck der Bildung einer Eisenbahn-Beamten-Krankenkasse und der Einrichtung einer Invaliden-, Witwen- und Waisenerziehung für die bei der Eisenbahn-Vernichtung gegen Monatsremuneration dauernd Angefallenen. (Der Wortlaut des Gesetzes ist an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlicht.)
Dem Finanzauschuß wurde überwiegen eine Petition des Verbandes der Richter des odenburger eleganten schäreren Ausschusses um die Bewilligung von 4500 Mk. Zuschuß zur Beschaffung der posten Weltausstellung.
Wir verweisen bezüglich dieser Angelegenheit auf unsern Bericht über die letzte Vorstandssitzung des Verbandes in Nr. 260 unseres Blattes vom 7. November d. Jz. und auf die gleichfalls dort wiedergegebenen Eingaben des Verbandes an das Staatsministerium und an die Regierungskommission, sowie auf unsern gestrigen Artikel 'Richterverbandsfragen' (Nr. 267).
Dem Verwaltungsausschuß überwiegen wurde das Gesuch des Vorstandes des Verbandes der Orts-

Krankenkassen für das Herzogtum Odenburg, den Krankenkassen das Recht der Errichtung von Krankenkassen-Apotheken zu gewähren. Das Gesuch stützt sich auf die Regierungsvorlage 10, worin der Rabattzwang der Apotheker aufgehoben wird. (Vom Verwaltungsausschuß zur Annahme empfohlen.) Infolge dieses Gesetzes wird es den Krankenkassen noch schwerer werden, von der Apotheken-Rabatt zu erhalten, und da ihnen, wie aus der Begründung der Petition hervorgeht, viele Heilmittel ohnehin erheblich höher in Rechnung gestellt werden als Privatkauf, so ist die Einrichtung von eigenen Apotheken sehr erwünscht. Die Mitglieder weisen bei der Gelegenheit darauf hin, daß entgegen der Behauptung der Regierungsvorlage in mehreren Bundesstaaten Rabattzwang besteht.

Tagesordnung für die am 17. November, vormittags 10 Uhr, stattfindende dritte ordentliche Sitzung des 27. Landtags: 1) Korporationsrechte der Religionsgesellschaften. 1. Lesung, Vorlage 8 (Verwaltungsausschuß). 2) Aufhebung der Rabattvergütung der Apotheker. 1. Lesung, Vorlage 10 (Verwaltungsausschuß). 3) Vernehmung der Gemeinderatsmitglieder. 1. Lesung, Vorlage 36 (Verwaltungsausschuß). 4) Berechtigung der Gemeinden zur Erhebung von Gebühren in baupolizeilichen Angelegenheiten. 1. Lesung, Vorlage 39 (Verwaltungsausschuß). 5) Wohnungsentfremdung für Nebenlehrer. Vorlage 12 (Verwaltungsausschuß). 6) Vernehmung der Mitglieder des Provinzialrats in Wirsfeld. 1. Lesung, Vorlage 1 (Verwaltungsausschuß). 7) Besteuerung von Aufarbeitern in Wirsfeld. 1. Lesung, Vorlage 20 (Verwaltungsausschuß). 8) Das Tragen der Waffen in Wirsfeld. 1. Lesung, Vorlage 23 (Zustimmung).

Aus aller Welt.
Eisenbahnunglück.
In der Nähe von Capelle an der Pfel, zwischen Gouda und Rotterdam, stießen gestern Vormittag, wahrscheinlich wegen des dichten Nebels, zwei Eisenbahzüge zusammen. Dabei wurden 5 Personen getötet und 29 verletzt. Die Verwundeten von 15 der letzteren sind tödlich. Das Unglück entstand dadurch, daß der Post von London mitführender Zug von Wiffingen kommend in voller Fahrt dem zweiten Zug in die Flanke fuhr. Dem Vernehmen nach ist von den Passagieren des Postzuges niemand getötet oder verletzt worden.

Telegraphische Depeschen.
London, 16. November. 'Daily Graphic' meldet: Der Dampfer 'Patria' von der Hamburg-Amerika-Linie wurde, auf der Fahrt von Newyork nach Hamburg, gestern von dem russischen Dampfer 'Ceres' in der Nordsee, 12 Meilen vom North Kinder-Zweihörn, in Brand gefangen. Die 'Ceres' fandte Boote aus, welche alle Passagiere, etwa 150 Personen, an Bord des russischen Dampfers brachten. Derselbe ging mit diesen nach Dover ab, wo er kurz vor Mitternacht eintraf, und wo die Passagiere auf Bugliedampfern übergesetzt und gelandet wurden. Unter den Passagieren befanden sich 6 Frauen und 20 Kinder; diese wurden in solcher Eile gerettet, daß die Meisten nur in Bettdecken gehüllt waren. Die Passagiere wurden im Seemannshaus und in Hotels untergebracht.

London, 16. November. 'Daily Mail' zufolge wurden die Passagiere der 'Patria', fast alles Amerikaner, gestern früh etwa um 6 Uhr auf Deck berufen, wo sie erfuhr, daß der Feuer in der Ladung ausgebrochen sei. Da eine Bewältigung unmöglich war, erachtete es der Kapitän für ratsam, sie in Boote zu bringen. Die Passagiere sagten, die Mannschaft steige sich heroisch an, die Flammen zu bewältigen, aber die Leinwand-Unterladung und das darin enthaltene Del machte alle Anstrengungen hoffnungslos. Es herrschte große Angst unter den Frauen und Kindern, aber die Kaltblütigkeit des Kapitäns und der Mannschaft beruhigte dieselben. Alle Boote waren rasch ins Meer gelassen. Die Mannschaft benahm sich wie auf der Parade. Das Feuer hatte schon die meisten Segel der Passagiere zerstört; diese mußten daher, sehr leicht bekledet, teilweise in die Schiffsboote, teilweise in zwei zu Hilfe gekommene Fischerboote einsteigen. Dann kam der Dampfer 'Ceres', der alle Passagiere aufnahm. Der Dampfer wollte auch den Kapitän und die Mannschaft an Bord nehmen, diese zogen es aber vor, solange als möglich an Bord der 'Patria' zu bleiben, obgleich sie in großer Gefahr standen, da der Rumpf des Schiffes glühend heiß war. Die Passagiere sagen, der Kapitän hofft, die 'Patria' irgendwo an Land zu bringen.

Hamburg, 16. November. Bei der Direction der Hamburg-Amerika-Linie eingegangene Nachrichten bestätigen, daß die Passagiere und Mannschaften der 'Patria' sich in Sicherheit befinden. Die 'Patria' wird vom Dampfer 'Alesia' der Hamburg-Amerika-Linie geschleppt und es wird versucht, die 'Patria' nach der Elbe zu bringen. Die Passagiere der

'Patria' befinden sich in Dover, die Mannschaft an Bord der 'Alesia'.
London, 15. November. Nach einem Telegramm der 'Daily Mail' aus Kimberley vom 10. d. Mts. dauerte an diesem Tage das Bombardement der Stadt fort, ohne jedoch Schaden anzurichten.

London, 16. November. Eine Depesche des Neuerlichen Bureaus aus Durban vom 12. meldet, daß dort das Gerücht vom Tode des Generals Joubert umlief. Eine weitere Depesche vom Abend desselben Tages besagt, General Joubert sei am Donnerstag, den 9. d. Mts., in den Kämpfen bei Ladismith gefallen.

Tageskalender.
An dieser Stelle werden alle in den 'Nachrichten für Stadt und Land' angezeigten Veranstaltungen, Festlichkeiten, Vereinsthungen und ähnliche Veranstaltungen menueilich aufgeführt.
Donnerstag, 16. November.
Großherzogliches Theater: 'Egmont'. Anfang 7 Uhr.
Doodis Etablissement: Spezialitäten-Vorstellung. Neuer Bürgerklub: Ball im Vereinslokal. Anfang 8 Uhr.
Verein ehemaliger 19. Dragoner: Stiftungsfest mit Ball und Komers im Schützenhof zur Wundenburg.
Odenburger Bürgerverein: Außerordentliche Generalversammlung in der 'Harmonie'. Anfang 8 Uhr.
Radfahrerverein 'Germania': Außerordentliche Generalversammlung in der 'Baravia'. Anfang 9 Uhr.
Bürgerverein Saarenthor: Generalversammlung in der Rudelesburg. Anfang 8 1/2 Uhr.
Missionarbazars (Casino) 10 Uhr früh.

Erste Gabenliste für die Verwundeten Transvaals und des Oranje-Freistaats.
Bei dem Vorstande des odenburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz sind folgende Beiträge eingegangen:
Von Sr. K. H. dem Großherzog 100 Mk.
Beim Generalmajor J. D. Frhr. v. Gayl von: G. J. N. B. 10 Mk., Frau Ob. B. und Frau v. D. 5 Mk., durch Fräulein Jodelius von: E. D. in Dd. 2 Mk., G. v. G. 3 Mk., G. v. L. 3 Mk., D. v. L. 5 Mk., Post. R. v. M., K. J. 8 Mk.
Beim Oberfinanzrat Buchholz von: B. 5 Mk. D. 3. N. 3. 5 Mk., D. R. 3 Mk.
Beim Geh. Oberkammerrat Müller von: Frau F. Nr. 10 Mk., Frau G. St. 3 Mk., Fr. E. Nr. 3 Mk., Fr. W. Nr. 3 Mk., Herrn B. Nr. 4 Mk.
Beim Kammerherrn Frhr. v. Köpping von: G. D. 5 Mk., R. 5 Mk.
Ueber diese bei uns eingegangenen Beiträge von im Ganzen 195 Mk. quittieren wir hierdurch dankend.
Ferner sind Beiträge eingegangen:
bei der Expedition der 'Nachrichten für Stadt und Land' von: N. R. in Neuenburg 10 Mk., Fr. E. 3 Mk., Frau Str. 2 Mk.;
bei der Expedition des 'Generalanzeigers' von: A. F. 50 Mk., R. 1 Mk.
Im Ganzen demnach 261 Mk.
Den gütigen Geben sagen wir unsern besten Dank.

Das Central-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wird mit dem nächsten von Hamburg nach Lorenzo Marques abgehenden Dampfer schon eine zweite Sanitäts-Abordnung, bestehend aus Ärzten und Pflegerpersonal, sowie Material nach Transvaal absenden. Die erwanderten Kosten sind bei dem weiten Transport außerordentlich hoch, sind doch mit der ersten Sendung allein für 10,000 Mk. Material verwendet worden. Die vorhandenen Fonds des Central-Komitees sind für den inländischen Krieg bestimmt; die Unkosten für Hilfsleistungen im Transvaal-Kriege müssen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die vereinigten deutschen Roten Kreuz-Vereine rechnen darauf, daß durch opferwilliges Spenden von Gaben dem hilfsbereiten Vorgehen des Central-Komitees zugestimmt wird.
Wir bitten in weiten Kreisen um möglichst viele Geldbeiträge und bitten, uns dieselben, um Zerstückelung zu vermeiden, zur Ablieferung an das Central-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zukommen zu lassen. Etwaige sonstige geeignete Gegenstände sind direkt an Herren Ciffel und Komp. in Hamburg zu übermitteln, von wo die Weiterverbindung nach Transvaal besorgt werden wird.
Geldgaben nehmen auch fernerhin die Vorstandsmitglieder (Frhr. v. Gayl, Oberfinanzrat Buchholz, Geheimrath Oberkammerrat A. D. Müller, Banddirektor Propping, Kaufmann B. Fortmann und Kammerherr Frhr. v. Köpping) und die Expeditionen der 'Nachrichten für Stadt und Land', des 'Generalanzeigers' und der 'Odenburgischen Anzeigen' in Empfang.
Der Vorstand des odenburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: Frhr. v. Gayl.

Anzeigen.
Gude, Der Wirt und Müller D. Diepjen zu Nordenholz läßt seine daselbst belegene
Besitzung,
komplettes Wohnhaus, worin seit langen Jahren Wirtschaft u. Handlung mit gutem Erfolge betrieben, ferner eine holländische Windmühle mit allerbestem Kundentzue und nur 20 Wtn. vom Bahnhof Gude entfernt, nochmals
Donnerstag, den 23. Novbr.,
abends 5 Uhr,
an Ort und Stelle zum Verkauf aufsetzen, wozu einladet
G. Haberkamp, Akt.
Nastede-Euende. Zu verl. eine tiehede Caene, den 17. Febr. belegt. Fr. Haake (hinten Sitratje-Buid).

Geschäfts-Eröffnung.
Eröffnete im Hause Steinweg 3a ein
Tapeten = Geschäft.
Selbiges bietet eine große Auswahl moderner Tapeten zu mäßigen Preisen, und halte ich daselbe bei Bedarf bestens empfohlen.
Tapetenkleben wie zuvor, auch wenn dieselben nicht aus meinem Geschäft entnommen wurden.
Achtungsvoll
J. Rust.
Garten - Zither
Konzert-Preis. 3. verf. Parfir. 10.
Odenburg. Zu verl. 1. tracht. Weidenfr. 7.

Nadovst. Sonntag, 19. Novbr.,
morgens 8 Uhr, ist im 'Schiefen Stiefel' frisches Schweinefleisch, Pfund 50 „, zu haben.
Kleines Haus an beleb. Straße zu kaufen gesucht, am liebsten Gahns. Offerten u. R. M. 200 postl.
Gude. Zur Hebung von Kauf- und Hergeldern bin am
Dienstag, den 21. November,
morg. 9—10 Uhr, b. Gahns. Meyer-Moorhausen.
„ 11—1 „ beim Gahns. Deife-Munderloh.
nachm. 1 1/2—3 Uhr, b. Gahns. Köfel-Gatten.
„ 4—5 „ b. Gahns. Steentenghede.
abends 6—8 Uhr, b. Gahns. Brathahn-Rimmer.
anwesend. G. Haberkamp, Akt.
Eingie zurückgehe und leicht beschädigte Altstrappen sollen, um damit zu räumen, zu jedem Preise ausverkauft werden.
Konditorei Frische, Gahns. 22.

Täglich um 9 Uhr:
Frühe Schellfische, große, mittel und kleine, Butt, Notzunge, Etine, Tarbutt, Steinbutt, Zander etc., leb. Schlie und Krebje, Aulster, Hummer, Lachs und Forellen auf vorherige Bestellung prompt.
Feinste Kieler Bückinge, 3 Stück 1a und 20 Pfg., Rissen billig, 1a Sprött, Duzend 10 Pfg., Risse 1,60 Mk., 2 Rissen (ein Postoll) 3 Mk., Raucherheringe eigener Räucherung, mild im Salz, Stück nur 10 Pfg., Sale etc. billigt bei
H. Braun,
Achtentstraße 53.
Der Verkauf meiner Ia Waren findet nur noch Achtentstraße 53 statt, nicht mehr Donnerstagsverträge, worauf ich meine werthen Kunden aufmerksam mache.

Heirat.
Junges Mädchen, Alter 23 Jahre, nette Erscheinung, mit ziemlich großem Vermögen wünscht sich zu verheiraten. Beamter bevorzugt. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Offerten unter 777 bis zum 24. Novbr. postl. Begehat b. Bremen erb.
Denkübende. Kaufe fortrobend frische Schinken. W. Wallrichs.
Zu kaufen ein gutgehend, kurz- und weitz- und wolkrauen-Geschäft, eotl. an guter Lage ein dazu passender Laden mit Wohnung zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe des Preises werden unter F. C. 45 postlagernd Odenburg i. Gr. erb.
Kupferstempel, guterhalten, Durchm. 65 cm, Tiefe 29 cm, zu verkaufen. Galtstraße 22.
Von 2 Odenburgern i. u. ver- kaufen. Frische, Galtstr.
Zu verkaufen ein starkes Touren- rad. Seilgengewinn 3.

Eine wichtige Aenderung der Organisation der Eisenbahnverwaltung

enthält die 57. Regierungsvorlage zum Zweck der **Bildung einer Eisenbahn-Beamten-Krankenkasse und der Einrichtung einer Invaliden-, Witwen- und Waisenversorgung für die bei der Eisenbahn-Verwaltung gegen Monatsremuneration dauernd Angestellten.**

Wir lassen den Entwurf im Wortlaut folgen:
Artikel 1. Die Ziffer 2, Absatz 2 des Artikels 19 und der Artikel 20 des Gesetzes vom 19. März 1883, betreffend die Organisation der Eisenbahn-Verwaltung, werden aufgehoben.

Artikel 2. An die Stelle der nach Artikel 1 aufgehobenen Bestimmungen tritt folgender Artikel 20. I Für die zu den unteren Gehaltsklassen gehörenden Beamten der Eisenbahn-Verwaltung wird eine neue Eisenbahnbeamten-Krankenkasse gebildet. Die näheren Bestimmungen, auch über die Beitragspflicht zur Kasse, werden vom Staatsministerium getroffen. Zufüsse zu dieser Kasse aus der Eisenbahnbetriebskasse unterliegen der Zustimmung des Landtages.

II. Die gegen feste Monatsvergütung dauernd angestellten Bediensteten der Eisenbahn-Verwaltung und deren Hinterbliebenen haben nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen Anspruch auf **Zuvaltitäts- beziehungsweise Hinterbliebenen-Versicherung**:

§ 1. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht a. auf diejenigen Bediensteten, welche erst nach Vollendung ihres 45. Lebensjahres dauernd angestellt sind, b. auf diejenigen Angestellten, welche mit Rücksicht auf die Art ihrer dienstlichen Thätigkeit der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung nicht unterliegen. Sofern diese Angestellten jedoch von der reichsgesetzlich zugelassenen Selbstversicherung Gebrauch machen, findet auch dieses Gesetz auf sie Anwendung.

Auf diejenigen Bediensteten, welche vor dem vollendeten 24. Lebensjahre angestellt werden, finden diese Bestimmungen erst mit der Vollendung dieses Lebensjahres Anwendung.

§ 2. Der Anspruch auf Ruhegeld fällt weg, wenn sich der Bedienstete die Dienstunfähigkeit vorsätzlich oder bei Verletzung eines durch strafrechtliches Urteil festgestellten Verbotes oder durch unflüchtigen Lebenswandel, insbesondere auch durch Trunkenheit, zugezogen hat. 2. Der Anspruch auf Ruhegeld ist von dem Ablauf einer fünfjährigen Wartezeit abhängig.

3. Vom letzten bis zum beendeten zehnten Jahre einer der Anspruch nach § 1 begründenden Beschäftigung beträgt das Ruhegeld 20 Prozent des zuletzt bezogenen Dienst- einkommens (vergl. unter Ziffer 7). Es steigt mit jedem vollendeten weiteren Dienstjahre um zwei Drittel Prozent bis zum Höchstbetrage von vierzig Prozent.

4. Wenn der Empfangsberechtigte auf Grund der Reichs- oder Landesgesetzliche Unfall-, Alters- oder Invalidenrenten oder sonstige Bezüge vom Reich, einem Staat, einer Gemeinde oder einer sonstigen öffentlichen Korporation erhält, so wird das Ruhegeld nur insoweit gewährt, als die gesamten gesetzlichen Zuwendungen 75 Prozent des zuletzt bezogenen Dienst- einkommens, oder, sofern dieses niedriger ist, den siebenzehnfachen Grundrente der Invalidenrente (vergl. § 3 Absatz 2, 3, § 48 Ziffer 1, 2 des Reichsinvalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899) nicht übersteigen.

5. Die Haftung Dritter, welche die Erwerbsunfähigkeit eines Ruhegeldberechtigten vorsätzlich herbeiführt oder durch Verschulden verursacht haben, bestimmt sich nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften. Jedoch geht die Forderung des Entschädigungsberechtigten an den Dritten auf die durch diese Bestimmungen begründete Pensionskasse insoweit über, als sie zu Zahlungen auf Grund dieser Bestimmungen verpflichtet ist.

6. Das Ruhegeld wird ferner nicht gezahlt für die Zeit, während welcher der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt, oder während welcher er in einem Arbeitshause oder in einer Besserungsanstalt untergebracht ist.

7. Bei der Festsetzung des Ruhegeldes werden außer der eigentlichen Monatsvergütung die Funktionszulagen und die Zugbelegungs- und Zugförderungsbeamtinnen zuzehenden Nebenbezüge, sowie der Wert der freien Dienstleistung und der die regulativmäßige Miete übersteigende Wert einer Dienstwohnung nach Maßgabe der für die Berechnung der Beiträge zur reichsgesetzlichen Krankenversicherung geltenden Vorschriften herangezogen.

8. Die Höhe des Ruhegeldes wird nach dem Monatsbetrage des Dienst- einkommens, von welchem zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, berechnet. Ergeben sich hierbei Bruchteile unter ein Zehntel Mark, so werden sie für die Monatsbeträge des Ruhegeldes auf ein Zehntel Mark nach oben abgerundet.

9. Der Bezug des Ruhegeldes beginnt mit dem Tage, bis zu welchem die Monatsvergütung oder das Krankengeld gezahlt wird, und endet mit dem letzten Tage des Sterbemonats.

10. Es wird am ersten Werktag jeden Monats für den vergangenen Monat gezahlt.

§ 3. I. Stirbt ein Angestellter, der Ruhegeld bezieht, oder im Falle des Eintritts der Dienstunfähigkeit bezogen haben würde, so hat die Witwe, sofern die Ehe länger als ein Jahr bestanden hat und vor dem Eintritt der Dienstunfähigkeit abgeschlossen ist, Anspruch auf ein Witwen- geld. Es beträgt dieses die Hälfte desjenigen Ruhegeldes, welches der Ehegatte bezogen hat oder bei Eintritt der Dienstunfähigkeit bezogen haben würde, jedoch mindestens 100 und höchstens 300 Mark jährlich.

2. Sofern die Ehefrau mehr als 15 Jahre jünger ist als der Ehegatte, bezieht sie das Witwengeld erst nach Ablauf einer Wartezeit, deren Dauer dem Mehrbetrage des Altersunterschiedes entspricht.

3. Jedes nachgelassene Kind hat bis zum vollendeten 15. Lebensjahre Anspruch auf ein Waisengeld. Es beträgt dieses für jedes hinterbliebene nur vaterlose Kind ein Viertel, und wenn es auch mutterlos ist, oder wird, die Hälfte des bezeichneten Ruhegeldes. Die Bezüge der Witwen und der Kinder dürfen zusammen das Gesamthaltende des Ruhegeldes und 500 Mark jährlich nicht übersteigen. Ergeht sich ein höherer Betrag, so werden die einzelnen Bezüge in gleichem Verhältnisse gekürzt. Wenn das Ruhegeld gemäß § 2 Ziffer 4 gekürzt ist, werden die Witwen- und Waisengelder nach dem rechnungsmäßigen Betrage festgesetzt.

4. Wenn die Witwe und die Waisen auf Grund von Reichs- oder Landesgesetzlichen Unfallrenten oder sonstige Versorgung vom Reich, einem Staat, einer Gemeinde oder einer sonstigen öffentlichen Korporation erhalten, ruft der Bezug des Witwen- und Waisengeldes bis zu diesem Betrage. Wenn eine Privatversicherung wegen Lösung des Versicherers entschädigungspflichtig ist, so findet die Bestimmung in § 2 Ziffer 5 entsprechende Anwendung.

5. Die Witwen- und Waisengelder werden von einander getrennt auf den Monat berechnet. Ergeben sich hierbei Bruchteile unter ein Zehntel Mark, so werden sie auf ein Zehntel Mark nach oben abgerundet.

6. Der Bezug der Witwen- und Waisengelder beginnt mit dem Tage, bis zu welchem die Monatsvergütung, das Krankengeld oder das Ruhegeld gezahlt wird, und endet mit dem letzten Tage des Sterbemonats bezw. des Monats, in dem das 15. Lebensjahr vollendet wird.

7. Wenn die Witwe sich wieder verheiratet, so endet der Bezug des Witwengeldes mit dem letzten Tage des Monats, in dem die Ehe geschlossen wird.

8. Die Witwen- und Waisengelder ruhen für die Zeit, während welcher der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt, oder während welcher er in einem Arbeitshause oder einer

Besserungsanstalt untergebracht ist. Die Kürzung der Bezüge etwaiger Mithinterbliebter (vergl. § 3 Ziffer 3) wird hierdurch nicht berührt.

9. Die Witwen- und Waisengelder werden am ersten Werktag jeden Monats für den vergangenen Monat gezahlt.

§ 4. 1. Die Ruhe-, Witwen- und Waisengelder werden auf eine Pensionskasse (Pensionsfonds) übernommen.

2. Zu dieser Kasse haben die Angestellten, auf welche diese Bestimmungen Anwendung finden, so lange sie sich in Dienste befinden, einen Beitrag von einem Prozent ihrer bei der Ruhegeldberechnung zum Ansatz kommenden Befoldung, jedoch nicht über 1,25 Mk. monatlich, zu leisten. Dieser Betrag wird bei jeder Auszahlung der Monatsvergütung gekürzt. Während der Dauer einer zeitweiligen Erwerbsunfähigkeit wird der Beitrag nicht erhoben, während der Dauer einer militärischen Dienstleistung nur insoweit, als die Monatsvergütung weitergezahlt wird.

3. Der Staat wird zu der Pensionskasse diejenigen Beiträge abführen, welche, soweit die Beiträge der Angestellten nicht ausreichen, erforderlich sind, die Verpflichtungen der Kasse zu bedecken. Bis auf weiteres wird die jährliche Abführung auf 30 Mk. für jeden Kilometer der im Betriebe befindlichen Bahnen festgesetzt.

Der regelmäßige Beitrag des Staates kann ermäßigt werden, wenn und soweit dies im Hinblick auf den Vermögensbestand der Kasse und die ihr obliegenden Verpflichtungen thunlich erscheint.

4. Unter Berücksichtigung dieser Bestimmungen wird der für jede Finanzperiode in Aussicht zu nehmende Beitrag in den Vorschlag der Eisenbahn-Betriebskasse eingestellt.

5. Die Kasse wird von der Eisenbahn-Direktion verwaltet. Diese kann namens der Pensionskasse gültig Rechte erwerben und Verpflichtungen übernehmen.

§ 5. Diejenigen Angestellten, welche in das in § 1 bezeichnete Rechtsverhältnis eintreten, erhalten hierüber eine von der Eisenbahn-Direktion ausgefertigte Unnahmerkunde.

§ 6. 1. Das Ruhegeld wird bewilligt, wenn der Angestellte wegen eingetretener dauernder Unfähigkeit nicht mehr imstande ist, seinen bisherigen oder einen diesem gleichwertigen Dienst auszuführen. 2. Wird ein Ruhegeldempfänger infolge Veränderung seines Zustandes wieder in seine frühere oder eine dieser gleich zu achtende Stellung gegen den Bezug des früheren Dienst- einkommens eingestellt, so kommt mit dem Zeitpunkt des Wiedereintritts das bisherige Ruhegeld in Wegfall. Der Ruhegeldempfänger kann die Wiedereinstellung unter solchen Umständen nicht ablehnen, und verliert die Ansprüche aus diesem Gesetz, wenn er den Dienst binnen einer ihm unter Androhung dieses Nachteils gestellten Frist nicht antritt.

§ 7. 1. Wenn ein Angestellter ohne dauernd dienstunfähig zu sein, so lange erwerbsunfähig gewesen ist, daß der Bezug des Krankengeldes aufhört, so kann ihm, falls im übrigen bei ihm die Voraussetzungen für den Bezug des Ruhegeldes vorliegen, von dem Tage an, mit welchem der Bezug des Krankengeldes aufhört, für die fernere Dauer der vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit zeitweiliges Ruhegeld bewilligt werden. 2. Die Zeit des zeitweiligen Ruhegeldbezuges ist bei späterer Festsetzung des endgültigen Ruhegeldes auf die Dienstzeit nicht anzurechnen.

§ 8. Alle auf Grund dieser Bestimmungen zu treffenden Entscheidungen, insbesondere darüber, ob die in den §§ 1, 2 und 6 festgesetzten Voraussetzungen für den Beginn und die Beendigung des Ruhegeldbezuges vorliegen, werden unter Ausschluß des Rechtsweges von der Eisenbahn-Direktion erlassen, gegen deren Entscheidung binnen einer Frist von vier Wochen nach der Zustellung des Beschlusses Beschwerde an das Staatsministerium zulässig ist.

§ 9. 1. Denjenigen Bediensteten, welche beim Inkrafttreten dieser Bestimmungen in dem zum Ruhegeld berechtigenden Dienstverhältnis stehen, wird die in diesem Verhältnis verbrachte Dienstzeit auf die Wartezeit angerechnet. 2. Auf sie finden die Bestimmungen auch Anwendung, wenn sie zu dieser Zeit das 45. Lebensjahr schon vollendet hatten. 3. Diese Be-

Die Diamantgruben von Kimberley.

Von Wilhelm Freege.

(Nachdruck verboten.)

Von den Städten des englischen Gebietes in Südafrika, in das gegenwärtig die Buren einen Vorstoß unternommen haben, ist Kimberley diejenige von der höchsten Bedeutung, nicht sowohl wegen ihrer Größe, denn sie zählt nur etwas über 30,000 Einwohner, sondern wegen des Reichtums ihrer unmittelbaren Umgebung an den edelsten der Gesteine, an den gleichenden, feuerprüfenden Diamanten. Während noch vor dreißig Jahren Indien und Brasilien die Hauptbezugsquellen für Diamanten waren, sind sie jetzt gegen die südafrikanischen Diamantdistrikte vollständig zurückgeblieben, und von der gesamten Produktion an den sogenannten Kapsteinen liefern wiederum neun Zehntel die Gruben von Kimberley.

Die ersten Diamanten Südafrikas wurden im Drangfluß und Baalfluß gefunden, wo man sie aus dem Geröll der Flußbette in den river diggings, den Flußwäschereien, gewann. Mehrere Jahre hindurch ahnte niemand, daß auch außerhalb dieser Flußgebiete Diamanten anzutreffen wären. Erst im Dezember des Jahres 1870 fand man zufällig auf der Farm des Buren Du Toit auf dem Plateau zwischen dem Baal und dem Modder einige Diamanten, und hier entstand nun alsbald die erste der vier bedeutendsten Gruben Kimberleys, die Du Toit-Grube. Nicht lange darauf wurde die zweite Fundstelle auf der Farm Vooruitzicht des Buren de Beer entdeckt, die nur einen Kilometer von der ersten Grube entfernt war und Ault-

fontein-Grube benannt wurde. Auf derselben Farm wurde dann die dritte, nördlich gelegene de Beers-Grube angelegt, und unweit dieser, etwas mehr nach Westen, traf man auf die vierte Fundstelle, wo die Colesberg-Kopje-Grube entstand. Zwischen den beiden letzten Gruben wurde von den herbeigekommenen Diggersharen die Stadt Kimberley gegründet. Infolgedessen erhielt später die Colesberg-Kopje-Grube den Namen Kimberley-Grube. Sie wurde die ertragreichste von allen. In den folgenden Jahren wurden noch an sechs anderen Stellen im weiteren Umkreise von Kimberley diamantführenden Ablagerungen entdeckt, die aber an Ertragsfähigkeit die vier ersten Gruben nicht entfernt erreichen.

Die Umgebung von Kimberley zeigt, wie auch sonst die Karrowüste, an ihrer Oberfläche eine bunte Lage von rotem Ton, unter dem sich stärkere Schichten von Kalktuff hingehen. Unter dem Kalktuff findet sich das sogenannte Kliff vor, das aus grünlich-grauen Schieferen besteht. Dieses Kliff nun wird an den Punkten, wo die Gruben liegen, von kraterförmigen Kanälen durchbrochen, deren Ausfüllungsmasse sich scharf von den Schieferen abhebt. Die bläulich-graue Ausfüllungsmasse, der blaue Grund nach der Sprache der Diamantgräber, macht im wesentlichen den Eindruck getrockneten Schlammes, der zahlreich Bruchstücke eines grün- oder blau-schwarzen, serpentinartigen Gesteins mit einander vermischt. Der blaue Grund nun bildet die Lagerstätte der Diamanten. Außerlich machten sich die trichterförmigen Kanäle, bevor sie abgebaut wurden, kenntlich durch kleine Erhebungen, die von den umwohnenden Buren als Kopje, Köpfschen, bezeichnet wurden. Der Durchmesser der Kanäle beläuft

sich auf 200 bis 300 Meter. Die Tiefe der Kanäle hat noch nicht festgestellt werden können. In der Kimberley-Grube, der tiefsten von allen, ist man bis 1300 englische Fuß vorgedrungen, ohne damit das Ende der diamantführenden Gesteinsschichten zu erreichen.

Anfänglich betrieben die Diamantgräber in den diamanthaltigen Kanälen einen bloßen Aushub. Die Gruben wurden in Parzellen von etwas über 80 Quadratmeter, die Claims, eingeteilt, in denen ein jeder Digger mit einigen gemieteten Kaffern auf seine Faust arbeitete. De Beers zählt 691, Dullfontein 886, du Toits Pan 1490 und die Kimberley-Grube 331 Claims. Die Auswahl unter den noch freien Claims fand einem jeden Digger frei. Für jeden Claim waren dem Grundeigentümer wöchentlich 10 Schilling Entschädigung zu zahlen. Das Gestein wurde mit der Spitzhade losgelöst, von den Kaffern in Fellsäcken herausgetragen, mit hölzernen Keulen zerleinert und mehrfach gesiebt. Der Rückstand von mittlerem Korn wurde darauf in einer dünnen Schicht auf einem Tisch ausgebreitet und nach Diamanten durchsucht. Im Laufe der Zeit vertieften sich die Claims immer mehr und zwar in einem recht verschiedenen Maße, da nicht in allen gleichmäßig gearbeitet wurde. So bildete bald ein stark bearbeiteter Claim eine quadratische Vertiefung mit mehr oder weniger senkrechten hohen Wänden, von denen sich fortwährend langsam bearbeitete Claims als hohe Säulen stehen blieben, die dann zuweilen einsürzten und die Nachbarschaft überschütteten. In der zuletzt angebauten Kimberley-Grube ging man allerdings etwas umsichtiger zu Werke. Man ließ hier zwischen den Claimreihen Verbindungswege be-

Stimmungen finden auch Anwendung auf diejenigen Besten, welche zur Zeit des Inkrafttretens derselben zwar schon bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigt, jedoch nicht gegen feste Monatsvergütung dauernd angestellt waren, sofern sie innerhalb sechs Monaten nach diesem Termine gegen Monatsvergütung dauernd angestellt werden.

§ 10. Der Bestand der früheren, auf Grund des Artikels 20 des Gesetzes vom 19. März 1883, betreffend die Organisation der Eisenbahnverwaltung, eingerichteten Pensionskasse wird unter Übernahme der darauf ruhenden Lasten für die neue Pensionskasse vereinnahmt.

Artikel 3. Die Artikel 19 und 20 erhalten die Ueberschrift: IV. Unterstützungs-, Pensions- und Beamten-Krankenkasse.

Artikel 4. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird im Verordnungswege bestimmt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterzeichneten Anzeiger übernimmt Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe. Zusendungen und Beiträge über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, 16. November.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

* **Amstede, 15. Nov.** Der Gesangsverein „Frohfinn“ hält am Freitag, den 17. d. Mts., im Muggentrug sein diesjähriges Tanzkränzchen ab, wozu der Turn-, Krieger- und Jungmännerverein, sowie sämtliche Nachbarnvereine eingeladen sind. Da die Festlichkeiten des Vereins in unserm Orte sehr beliebt sind und der Saal des Herrn Rübisch auf diesmal wieder aufs schönste dekoriert ist, so wird der Abend wohl jedem Besucher zu einem fest genussreichen werden.

*(**Wibbeshausen, 15. November.** Der hiesige Radfahrerverein veranstaltet am 26. November in W. Kolloges Saal ein Reigenfest, verbunden mit Aufführungen und Ball. — Die elektrische Beleuchtungsanlage in hiesiger Amt und Amtsgerichtsgebäude ist seit kurzem in Tätigkeit; es ist dazu von der Mühle aus eine besondere Leitung angelegt. — Unser Turm wird infolge des Blitzschlages einer gründlichen Reparatur unterzogen werden.

*(**Wibbeshausen, 15. Novbr.** Herr Amtseinenehmer Koopmann hat seine Wahl in den Stadtrat unter Berufung auf Artikel 7, § 2, Absatz 4 der revidierten Gemeindeordnung abgelehnt. Es tritt daher an seine Stelle der Vollerbeher Herr Scheland, der nächst meisten, nämlich 24 Stimmen, erhalten hat. — Bei der ge. jährl. Treibjagd im döllinger Holze (Staatsforst) wurden 9 Fajen und einige Schnepfen erlegt. Bei den Jagden, die kürzlich im benachbarten Hannoverischen von Bremer Jägern abgehalten wurden, sind verschiedene Rebhühner und Widen geschossen worden. — Am nächsten Sonntag hält Herr Schulvorsteher Suntemann in der Abteilung Hüntlofen-Großenfoden, welche in Friedrichs Gasthause zu Hüntlofen tagt, einen Vortrag über Gattlichverficherung.

*(**Dödingen, 15. Novbr.** Am 30. d. Mts., 10 Uhr normittags, findet in Farms Wirtschaft zu Neerstedt die Wahl von 6 Mitgliedern des Gemeinderats statt, von denen 3 zu den nach Art. 11 der Gemeindeordnung wählbaren Grund- bzw. Hausbesitzern gehören müssen. Es scheiden aus dem Gemeinderate aus die Herren: Baumann Holmann zu Dödingen, Baumann Joh. Wülfen zu Hje, Baumann D. Brockhus zu Brockhus, Baumann Herrn. Wülfenbeck zu Barrel.

* **Knipphausen, 11. November.** Der Gesangsverein „Frohfinn“ hat nunmehr die regelmäßigen Uebungen wieder aufgenommen. Als Dirigent fungierte bisher der Lehrer Mehlbrunn aus Neumünde. Da derselbe zurückgetreten ist, hat Lehrer Dietz aus Bant die Leitung des Vereins übernommen. Am Donnerstag, den 23. d. Mts., findet hierorts das erste Abonnementkonzert, ausgeführt von Mitgliedern des Musikkorps des kaiserlichen 2. Sebatillons aus Wibbeshausen, statt. Nach dem Konzert ist Ball. — Der im vorigen Jahre in Mövers Gasthaus zu Federwarden gegründete Gesangsverein „Frohfinn“ erfreut sich guten Besehens. Der Verein hat unter Leitung des Hauptlehrers Graemann zu Knipphausen seit mehreren Wochen die Uebungen wieder aufgenommen.

* **K. Wale, 15. Nov.** Der heute hier angekommene Schoner „Marie Thun“, Kapitän Polonga, beladen mit ca. 350 Kubikmetern Spennstämme von Petersburg, hatte auf seiner Gesehrt sehr schweres Wetter zu bestehen. In der Nordsee verlor derselbe durch eine überkommene Sturzsee einen Mann der Besatzung. Der Gesundheitszustand der Leute ist auf der Reise kein besonders günstiger gewesen; beim Einlaufen hier waren noch zwei Leute krank. Da die Besatzung des Schiffes höchstens 5-6 Mann beträgt, häuft sich die Arbeit in einem solchen Falle für den übrigen Teil der Mannschaft rasch an, so daß diese oft Mühe hat, sie zu bewältigen.

sehen, die wenigstens die Fortschaffung der ausgelesenen Gesteinsmassen auf Karren ermöglichen. Da sich aber die Claims auf beiden Seiten der Verbindungswege mehr und mehr vertiefen, so ragen diese bald als hohe Mauern auf, die nun abermals mit der Gefahr des Einsturzes drohen. Zudem war das Gestein der Verbindungswege ebenfalls diamantführend. Man fing daher später an, auch die Verbindungswege abzubauen und errichtete nun rings am Rande der Grube hohe Holzgerüste mit Binden, mit denen an Drahtseilen die Eimer, die mit dem Gestein gefüllt waren, heraufgehoben wurden. Die Grube bot zu dieser Zeit einen Anblick, als ob sie mit einem Netz von Spinnensäden überzogen wäre.

Aber auch dieser Zustand war von keiner Dauer. Infolge des regellosen Betriebes rutschten große Gesteinsmassen vom Rande der Gruben in die Claims, beispielsweise im Jahre 1882 bei der Kimberley-Grube ein Riffstuck im Gewicht von 350 Millionen Kilogramm, Grubenwasser stellten sich ein, und mit der zunehmenden Tiefe wurde die Heraushebung des blauen Grundes immer schwieriger. Der Bewältigung derartiger Hindernisse war der einzelne Claimbesitzer nicht gewachsen. Allmählich wurden mehr und mehr Claims in den Händen kapitalstärkterer Digger vereint, diese schlossen sich wiederum zusammen, und aus solchen Vereinigungen bildeten sich allmählich die Aktiengesellschaften.

Die Führung dieser Aktiengesellschaften übernahm bald die Gesellschaft de Beers Consolidated Mines Limited.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Wibbeshausen, 15. November.** Die erste Division des ersten Geschwaders hat heute die Ueberfahrt nach Kiel angetreten. Nach der Ankunft daselbst werden Topdeckschiffungen in der Dsjee abgehalten. Dann tritt die Division Ende dieses Monats die übliche Winterreise nach Norwegen an, woselbst einige Tage Aufenthalt genommen wird. Am 14. Dezember wird dann die Division wieder hierher zurückkehren und im hiesigen Hafen überwintern, um die erforderlichen Ausbesserungsarbeiten für das Frühjahr vorzunehmen. — Der zur Division gehörige Kreuzer (Auffg.) „Hela“ ist hier verblieben und hat die kaiserliche Besatzung, woselbst er für die Reise nach England einen neuen Kapitän erhält. Es wird also ein statliches Geschwader sein, das der Kaiser den Engländern vorführen wird: die Kaiserjacht „Sohenzollen“, „Kaiser Friedrich III.“, das bestarmierte moderne Linienkrieger der Welt, und der schnelle Kreuzer „Hela“. — Der neue Chef der hiesigen Polizeiverwaltung, Reg.-Rat Dr. Mosler, hat sein Amt angetreten.

* **Norderney, 14. November.** Ein lang andauernder und für Bauhandwerker und Bauarbeiter höchst unangenehmer lokaler Maurerstreik ist hier kürzlich, nachdem er wochenlang gedauert hatte, endlich doch beigelegt worden. Die Maurer verlangten statt 45 Pfg. fortan 50 Pfg. Stundenlohn und außerdem volle Verrechnung der Stundenbruchteile. Da die Bauunternehmer glaubten, diese Forderung nicht erfüllen zu können, traten fast sämtliche (etwa 80) Maurer gegen den Willen der Streikkommission doch in den Ausstand ein, durch den zugleich die Bauhandwerker und Bauarbeiter, mit den Mauern an 200 Leute, arbeitslos wurden. Der Streik wurde mit großer Stille und bewundernswürdiger Zähigkeit durchgeführt. Alle zureisenden Maurer, Deutsche und Holländer, wurden bei Vorbeidei mit Reisgeld für die Rückfahrt versehen und sofort wieder abgehoben. Die hiesigen Maurer zogen nach Vorikum, wo sie für 40 Pfg. pro Stunde arbeiteten, und nach den offiziellen Städten. Die großen Bauten, deren Fortführung hauptsächlich keinen Aufschub erlitten durfte, wie beispielsweise das neue 15stellige Centralgefängnis, an dem etwa 80 Mann arbeiteten, sowie der neue Panillon VII des Seehofes, Kaiserin Friedriche, lagen völlig still. Endlich aber unterlagen doch die Maurer. In der kürzlich erfolgten Eingangsung ging man von Seiten der Arbeitnehmer doch wieder auf die alten Bedingungen ein, die sogar für die nächsten drei Jahre als beiderseitig bindend schriftlich festgelegt wurden. Damit ist der für die unmittelbar in Mitleidenschaft gezogene Bauarbeiterschaft so schmerzhaft empfundene Lohnstreik der Maurer nunmehr beendet, und die Bauten nehmen wieder ihren Fortgang.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom Mittwoch, den 15. Novbr.

Am Bundesrätischen Staatssekretär v. Roddieski.

Bei schwach beleuchteter Saale beginnt die zweite Lesung der

Postvorlage.

Zunächst des Artikels 1, welcher unter Ziffer 1 das Briefgewicht erhöht; ferner 2, den Reichstanzler ausbedingend, die Orts- sowie auch auf den Nachbarvorletern auszubilden, und 3, die Zeitungsgebühren anderweitig zu regeln.

Zu Punkt 3, Zeitungsgebühren (nach dem Kommissionsbeschluss a 3 Pfg. pro Monat, b 15 Pfg. jährlich bei wöchentlich einmaliger oder bei noch seltenerem Erscheinen und eben so viel für jede weitere Ausgabe in der Woche; endlich c 10 Pfg. jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichts, jedoch unter Gewährung eines Freigewichts von je 1 kg jährlich für zwei Ausgaben, wie der Gehalt zu b unterliegen), liegen zahlreiche Anträge vor.

Abg. Marcon (Centr.) legt dar, daß unter allen Umständen die kleine Provingstasse gegen die Gefahr gestützt werden müsse, von der größtenteils Pacific unterdrückt zu werden. Dies werde, wie seine Partei glaube, am besten erreicht werden durch einen von ihm gestellten und von seinen Freunden unterstützten Antrag, a nur 2 Pfg. für jeden Monat der Bezugszeit, b für jedes wöchentliche Erscheinen jährlich der Zeitung, c für jedes Kilogramm Jahresgewichts 8 Pfg. in der ersten Zone, c für jedes Kilogramm Jahresgewichts 5 Pfg. in der zweiten Zone, und 12 Pfg. in der dritten Zone. Die erste Zone soll 75 km Umfang von Erscheinungsort umfassen. Auch solle Freigewicht, genau wie die Kommission dies beantragt, gewährt werden.

Staatssekretär v. Roddieski hebt hervor, daß die Zeitungsgebühren schon seit Jahren die Kosten der Zeitungs-

beförderung nicht bedecken, wenn man auch immer davon spreche, daß die Post so viel verdiene. Der Antrag des Abg. Marcon bringe eine zu große finanzielle Einbuße. Ueberdies bedeute der Zonenart zweifelslos einen Rückschritt. Er bitte deshalb, es bei den Beschüssen der Kommission zu belassen; dieselben seien das Minimum dessen, was die Postverwaltung acceptieren könne. Auch seien die Beschlüsse der Kommission durchaus geeignet, die kleine Preise erstarken zu lassen.

Abg. Horn (natl.) beantragt folgende Zeitungsgebühren: a) zwölfeinhalb Prozent vom Abonnementpreis, b) je 12 Pfg. jährlich für jede Ausgabe in der Woche, c) nur 5 Pfg. jährlich pro Kilogramm Jahresgewicht.

Direktor im Reichspostamt Krätz bittet, auch diesen Vorschlag abzulehnen. Wenn er auch Mehrmalen für die Verwaltung in Aussicht stelle, ein Beibehalten des Prozentfußes vom Preise empfehle sich nicht, denn wie man auch den Prozentfuß bemessen werde, stets würde die Postverwaltung in Bezug auf das, wozu sie an Gebühren erhalte, von den Verlegern abhängig sein.

Abg. Dietz (Soz.) widerpricht ebenfalls dem Vorschlag des Direktors, weil er die Post bei den sonst gleichen Leistungen von der einen Zeitung so viel, von der anderen nur so viel erhalten werde. Was die Kommission vorschläge, sei durchaus annehmbar; gerade die Prozentualgebühren begünstigen nur die Zureicherblätter, denn gerade diese seien in der Lage, auf ihrer vielen Zureiter den Abonnementpreis niedrig zu normieren. Zu bedauern sei nur, daß die Kommission nicht auf gleich die Bestellgebühren geregelt habe.

Abg. Vertel (kon.) äußert sich gleichfalls gegen jede Prozentualgebühren vom Abonnementpreis, da bei diesem System die Verleger es ganz in der Hand hätten, der Post vorzuschreiben, was sie für ihre Leistungen zu erhalten habe. Die Herabsetzung der Gebühren ad a nach dem Antrag des Abg. Marcon auf nur 2 Pfg. sei ihm durchaus genehm, aber wenn dadurch, wie der Staatssekretär behaupte, ein Ausfall von 800,000 Mark eintreffe, so glaube er nicht, daß seine Freunde dem zustimmen würden. Seine Partei glaube jedenfalls, daß mit den mittleren Preisen beschließen das Interesse der kleineren und mittleren Verleger gewahrt werde, und sie werde sich auch den Zonenantrag des Abg. Marcon ablehnen lassen. Redner widerpricht schließlich noch einem im übrigen eingegangenen Antrag des Abg. Bachmide, dem Verleger im Falle der Selbstverpachtung der Zeitungen eine Vergütung von 5 Pfg. pro Hundert verpackter Zeitungsnummern zu gewähren.

Abg. Dasbach (Centr.) empfiehlt dringend den Antrag Marcon, wie doch die Zeitungsverleger seien, auch gut zu behandeln. Der Zonenantrag entfalte überdies durchaus den Gerechtigkeit, auch können die Unterbedingungen nach Zonen keinesfalls solche Schwierigkeiten machen für die Verwaltung, wie dies behauptet werde. Wenn nötig, solle man lieber das Gesetz nochmals an die Kommission zurückverweisen. Am besten sei es, daß das Gesetz erst nach Ablauf eines weiteren Jahres zustande komme, als daß man es überhaste.

Staatssekretär v. Roddieski: Von einer Ueberlastung könne doch wohl gerade bei diesem Gesetz nicht die Rede sein. Wie lange sei darüber wohl beraten worden! Ganz unmöglich ist es, am die Schwierigkeiten eines Zonenantrags zu berücksichtigen, etwa den Verlegern einen Einheitspreis vorzuschreiben, wie Abg. Dasbach es wolle.

Abg. v. Gaehtlin (Vog.) hält dafür, daß bei Ummahme der Kommissionsbeschlüsse die kleine Preise sehr geschädigt werden würde. Für diese stelle sich eine zu große Erhöhung der Gebühren heraus. Und glaube man, daß die kleinen Verleger dies tragen könnten? Ein solches Gesetz dürfe nicht zur Ummahme gelangen, sondern müsse lieber nochmals an die Kommission zurückgehen.

Staatssekretär v. Roddieski: Die Herren Verleger rechnen Ihnen immer ihre ganze Auflage vor, verschweigen Ihnen aber, daß von den kleinen Zeitungen immer nur ein ganz geringer Teil der Auflage durch den Postbetrieb geht. Redner giebt hierfür Beispiele an.

Abg. Müllers-Sagan (freis.) erhebt Einspruch gegen nochmalige Verweisung an die Kommission. Was an Material nötig sei, sei bereits in der Kommission erbracht. Die Zurückverweisung würde allein nur eine Vertagung ad calendas graecas bedeuten. Redner bekämpft sodann die Anträge der Abg. Dasbach und Marcon.

Abg. Graf v. Bismarck-Lauenburg (Reichsp.) hält die

das sogenannte Compound-System eingeführt. Man hält die farbigen Arbeiter während ihres dreimonatlichen Kontraktes in hohen, mehrere Morgen großen Gehegen, die vor einem Drahtnetz überspannen sind und sorgfältig bewacht werden. In den Gehegen befinden sich die Hüften der Kaffern, aber auch Verkaufsstände mit Nahrungsmitteln, Schulfächer, Kirchen und Wabankstalten. Die farbigen kommen ausschließlich mit Beamten der Gesellschaft in Berührung und verlassen die Gehege nur, um zur Arbeit in den Gruben zu gehen. Am Schluß des Kontraktes werden sie vor ihrer Entlassung nicht nur genau untersucht, sondern sie erhalten auch sehr kräftig wirkende — Laziere, um etwa verstrickte Diamanten an das Tageslicht zu befördern! Die Eingeborenen befinden sich bei dieser Behandlung ganz wohl, sobald sie häufig ihre Kontrakte erneuern.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß gegenwärtig die Welt im Jahre ungefähr für 80 Millionen Mark Diamanten zu Schmucksteinen und zum technischen Gebrauch zu kaufen pflegt. Um den Preis nicht zu brüden, baut man daher in Kimberley jährlich nur 3 Millionen Karat Diamanten im Gewicht von 600 Kilogramm ab. Die Gesamtmenge der seit 1867 gewonnenen Steine beträgt 51 Millionen Karat oder 210 Zentner. Sie würden eine Kiste füllen, die 5 Fuß lang und breit und 6 Fuß hoch ist und einen Wert haben würde von 125 Millionen Mark.

Zu ein. Untersuchungsache wegen Mordes

werden alle diejenigen Personen, welche den Richter Friedrich Jähner aus Strüchkaufmoor an den Nachmittagen und Abenden des 26. und 30. Oktober d. Jz. gesehen haben, dringend aufgefordert, sich unverzüglich bei mir oder der nächsten Gendarmeriestation zu melden.

Odenburg, 1899 November 12.
Der Untersuchungsrichter.
F. B.
Bödeker.

In den hiesigen Staatsforsten sollen verkauft werden:

1. am Dienstag, den 28. Novbr. d. J., im Revier Stöhe:

- ca. 130 fm Kiefern, vorzüglichste Sägeböcke und starke Balken bis zu 40 cm Mittendurchmesser, 22 m Länge
 - 20 „ Kiefern, schwächere Balken und Sparren
 - 15 „ Buchen, Nuz- u. Brennholz
 - 30 „ Eichen, Bau-, Werk- und Pfahlholz
 - 56 „ Buchen- u. Eichen-Brennholz und
 - 60 „ Laubbolz-Brennholz.
- Käufer versammeln sich morgens 10 Uhr bei Nr. 1 der Kiefern auf der Abtriebsfläche am Klattenhofer Wege; die Entfernung von der Eisenbahnstation Immer beträgt etwa 2 km.
Amt Wildeckhausen, 1899 Nov. 13.
Buchholz.

Immobilverkauf

Wardenburg.

Der Weiniger Herrm. Münnich beabsichtigt, umständehalber seine mitten im Dorfe Wardenburg an der Wardenburg-Oberfelder Chaussee belegene

Brinksterstelle,

bestehend aus dem Wohnhause, einer Scheune und 4,9187 ha Garten, Acker- u. Wiesenlandereien, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1900 durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen, und findet letzter Verkaufstermin am

Montag, den 27. Nov. d. J., nachm. 6 Uhr,

in Arnfens Wirtschaft in Wardenburg statt, wozu Käufer einlade. In diesem Termine wird der Zuschlag auf das Höchstgebot erfolgen.
W. Glockstein, Aukt.

Am Dienstag, den 21. November d. Jz.,

morgens 9 Uhr anfg., werde ich im großen Saale von Doodis Etablissement, Alexanderstraße Nr. 1, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 gr. Neale, 1 gr. Erzejen,
- 1 nutz. Spiegel, 1 Sofa,
- 1 gr. Tisch,

ca. 2000 Paar diverse Handschuhe

für Damen und Herren aus Glace, Seide, Halbseide, dän. Leder, Leinen, Krimmer und Tricot.

Die Handschuhe sind tadellose moderne Ware. Der Zuschlag erfolgt auf jedes Höchstgebot.
F. S. Schulte, Aukt.

Wieselste. Am Donnerstag, 23. Nov. d. J., werde ich die Seide auf meinem zu Hohen belegenden Moore, ca. 5 Hektar (beste Futter- und Streubeide), in Abteilungen mit Zahlungsfrist verkaufen.
Heim. Rabe.

**Dalsper. Zu kaufen gesucht ein junger, wachsender Hahn, wenn möglich Neuschwäbender oder Bernhardiner Abkunft. Offerten mit Preisangabe erbeten.
F. S. Glockstein.**

Damen-Röcke

in Seide, Noiree, Belowe u. Tuch — 2,65 m weit — in ganz neuen hochmodernen Farben und Facons.
Baumwollene Belowe-Röcke von 1,25 bis 2,50 Mk.

Theodor Meyer, Schüttingstraße 8.

Rüchenschürzen,

schwarze u. weiße Tändelschürzen, bessere Wirtschaftschürzen, nur eigene Fabrication.
Baumwollene Schürzen- und Kleiderstoffe.

Theodor Meyer, Schüttingstraße 8.

Linzen, weiße Bohnen,

pr. 1/2 Kilogramm 15 Pfg., pr. 1/2 Kilogramm 6 Pfg., empfiehlt F. G. Stöltje.

Stearinlichte,

pr. 1/2 Kilogramm 55 Pfg., empfiehlt F. G. Stöltje.
Nadorf. Zu verkaufen eine gute Kuh und ein Bullenkalb.
Diedr. Gehms.

Bon 1899er Ernte

- empfehlen
- Ed. Schmidt,** 1. Dobbenstraße 15,
Aprikosen, Brünellen, Pfirsiche, Pflaumen ohne Steine, Maronen.
leicht mildesendende Linzen,
bunte u. weiße Bohnen,
grüne u. gelbe Erbsen,
do. do. geschälte.

Der Mission-Bazar

wird Mittwoch und Donnerstag, den 15. und 16. November, von morgens 10 Uhr an im Casino stattfinden. Jedermann wird freudlich eingeladen, sich daran zu beteiligen. Geschenke werden noch am 14. d. M. im Casino dankbar entgegengenommen.

Im Namen des Vorstandes:
Franz Geh. D.-K.-R. Ramsauer.
Ein in der Nähe der neuen Stadtfrachtschule belegenes, 1897 neu erbautes, schön eingerichtetes

Haus mit großem Garten

zu verkaufen.
Offerten unter D. N. 10 an die Exped. d. Bl.

Immobilverkauf

Wardenburg.

Der Brinkster Herrm. Münnich beabsichtigt, seine im Dorfe Wardenburg belegene olim Eggers

Brinksterstelle,

bestehend aus dem Wohnhause, 2 Scheunen und 13,4760 ha Garten, Acker- und Wiesenlandereien besser Bonität, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1900 durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen, und findet letzter Verkaufstermin am

Montag, den 27. Nov. d. J., nachmittags 6 Uhr,

in Arnfens Wirtschaft in Wardenburg statt, wozu Käufer einlade. In diesem Termine wird der Zuschlag auf das Höchstgebot erfolgen.
W. Glockstein, Aukt.

Kostüme zu Aufführungen

für Gesellschaftsabende, Hochzeiten, Vereine u. dergl. zu billigen Preisen verleiht
Frau M. Heinemann, Gaffstraße 15.
Bei größeren Aufträgen entsprechend billiger.
Um prompt liefern zu können, bitte rechtzeitige Bestellung.

Einen sogenannten Kaffee

geben auch gebranntes Korn, gebrannte Gerste oder geröstetes Malz, die ja alle unter dem Namen „Malzkaffee“ in den Handel kommen. Von einem wirklichen Malzkaffee kann man aber doch nur da sprechen, wo sich mit dem Malz Geschmak und Geruch des Bohnenkaffees vereinigen, wie das bei dem patentierten Rathreiner der Fall ist. Zum Schutz seines Aromas kommt Rathreiners Malzkaffee nur in plombierten Paketen zum Verkauf, — mit den lose ausgewogenen Getreidekaffees darf man das Fabrikat niemals verwechseln.

Glas-Christbaum-Schmuck.



Für M. 4.80 nur bei vorheriger Kasse (M. 5.— pr. Naehn.) versende franco eine reich sortierte Kiste, enth. 300 prächt. Sachen, als echt versilb. Kugeln und Eier, Perlen, übersponn. glänzende u. bemalte Phantasiesachen, Eiszapfen, Engel mit „Ehre sei Gott in der Höhe“, Baumspitze, Trompetchen, Glöckchen, Vögel, Luftballon, Sterns etc. Als Beigabe enthält jede Kiste Engelshaar, Konfekthalter und einen m. Glasfrüchten prachtv. garniert. Fruchtkorb (Größe 20×15 cm).
Für Wiederverkäufer! Sortiment zu Mk. 10 bis 20 u. mehr.
Elias Greiner Veters Sohn, Lauscha, Thüringen 200, gegr. 1820. Lieferant fürstl. Hofe. Viele Anerkennungsschreiben.

Wohne jetzt **Ecke der Haaren- und Mottenstraße, 1. Etage.**
Sternberg.
Wieselste. Einmiete nochmals daran, daß Forderungen vom Jahre 1898 und früher, welche bis zum 20. November d. J. noch nicht reguliert sind, alsdann einem Nachmitteller übertragen werden.
Heim. Rabe.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Verloren ein goldenes Armband zwischen Bahnhofshotel und Bahnhofssplatz 3. Dasselbst gegen gute Belohnung abzugeben.

Zu belegen und anzuliegen gesucht.
Darleben Oßja, Geschäft, Beamte, cont. in jeder Höhe. Nächst. 1. Salle, Berlin NO. 18. 4700 a. 8.3.
Anzuliegen gesucht auf sofort oder später auf gute Hypotheken 17000 Mk., 10000 Mk., 7000 Mk., 5000 Mk. und kleinere Kapitalien. Zinsfuß 4—5%.
E. Memmen, Aukt., Deuterwall 9.

Wohnungen.
Zu vermieten zum 1. Mai 1900 an ruhige Bewohner eine herrschaftliche Oberwohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche nebst Zubehör.
S. Dafen, Gau 10.

Bafenzen und Stellen-gesuche.
Befinden d. Jahn. Gesucht auf möglichst sofort ein zuverlässiger Knecht zum Milchfahren.
S. Epille.
Gesucht ein jüngerer **Kommis** für ein Holz- und Baumaterialien-Geschäft. Offerten unter W. 9111 an die Am.-Exp. von Herrn. Wülker, Bremen, zu richten.
Gesucht zum 1. Mai ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren, am liebsten vom Lande.
F. G. Bodemann.
Gesucht umständehalber auf sofort ein junges **Mädchen** zur Stütze in einem landwirtschaftlichen Haushalt in der Nähe von Berne, gegen gutes Salär. Offerten erbeten unter M. C. postl. Berne.
Gesucht auf sofort oder später ein ordentliches **Knecht.**
Gammöber b. Berne.
E. Glüsing.

Gesucht zum 1. April od. Mai von einer Wittbin in der Geschäftsgegend 3 große, helle Zimmer mit Zubehör im Preise bis zu 300 Mk. Df. erbeten u. 11. 100 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein j. Mädchen, welches das Kochen erlernt hat, zur Stütze. Gehalt nach Uebereinkunft.
Hotel Bellevue, Nordern.
Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei.
F. G. Bodemann, aukt. Damm 3.

Arbeiter zum Holzlösen.
Buechd. Gätjen.
Gesucht zum 1. Febr. ein zuverlässiges, erfahrenes Mädchen.
Frau M. de Couffer, Huntestr. 18, oben.

Vertreter gesucht.
In allen Orten Deutschlands suchen wir bei gutem Lohn geeignete Vertreter. Branchenkennnisse nicht erforderlich. — Central-Nachweisk-Bureau Fortuna, Braunschweig.
Wir suchen per Januar oder April für unser Export-Geschäft einen **Lehrling** mit guten Schulfenntnissen.
Clafen & Rosenkranz, Bremen.
Gesucht per bald ein tüchtiger, folter **junger Mann** für Kontor und kleine Reisen.
Erste odenburg. Schuhwaren-Fabrik, S. G. Schlange, Rastede i. O.

Zwischenmagd. Gesucht zum 1. Mai f. J. eine Magd im Alter von 15 bis 17 Jahren.
Näheres bei F. S. Hinrichs.
Mädchen für leichte Arbeit auf sofort gesucht.
Zeteler Weberei.

Erboren. Gesucht zum 1. Mai eine Magd.
F. Dullmann.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Sonntag, 19. Novbr.:
Bloh Kleiner Ball, wozu ergebenst einlabet
G. Brunken.
Nachmittagszug nach Bloh ab Odenburg Bahnhof 3.11.

Bürgerfeste „Zur Erholung“
Sonntag, den 19. d. Mts.:
Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ftdl. ein **G. Mohrkern.**
Drielafer Hof, Sonntag, 19. d. Mts.:
Oeffentl. Tanzmusik
(Anfang 4 Uhr),
wozu freundlichst einlabet
Gerbh. Warfemeher.

Gesangverein der Odenb. Glashütte.
Sonntag, 19. November 1899,
Stiftungsfest, verbunden mit **BALL** in Beckers Etablissement. Einführungen sind gestattet.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Wardenburg. Klub „Frohstimm“.
Am Sonntag, 10. Dezember, in Rükensens Saal **großer Gesellschaftsabend** mit reichhaltigem Programm.
Anfang abends 7 Uhr, wozu freundlich einlabet **Der Vorstand.**

Odenburger Zither-Klub, Kaiserhof.
Montag, den 20. Novbr. d. J., abends 8 Uhr:
Defentl. Konzert n. Ball.
Programme im bei Wilmann & Gerries und im Kaiserhof.
Der Vorstand.

Zweelbäte. Verein „Unter uns“.
Sonntag, den 19. d. M.:
Bersammlung bei G. Harms hier. Tagesordnung: Bericht des Kassaführens; Geburt der Beiträge; Verschiedenes.
Der Vorstand.

Furnverein Ohmstede.
Am Sonntag, den 26. November:
Tanzkränzchen, verbunden mit **Schanturmen,** im Vereinslokal Müggengrug. Anfang 6 Uhr.
Siezuz laden freundlichst ein **Foh. Rübenssch, Der Turnrat.**
Junggejellenklub Ohmstede.
Am Sonabend, den 18. d. M.:
Bersammlung.
Um jährliches Ergehen bitten **Der Vorstand.**

Diejenigen, welche sich für Gründung eines Gesangvereins interessieren, werden gebeten, sich am **Sonabend, den 28. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,** im „Nadorfser Krug“ einzufinden.
Der Einberjer.

Aus aller Welt.

Eine merkwürdige Zubereitung.
Man schreibt der „Meinen Presse“ aus der Pfalz: „Zwei Litter Neuen als Zubereitung ist nicht schlecht, echt zeitgemäß.“ So dachte der Bauer Sepp in Sulheim, der etwas schwerhörig ist, beim großen Beistand in den letzten Tagen und bedacht sich, nachdem er in der Kirche sein paar pecavi beendet, ohne Stimmen ins naive Gesträuch, um sofort seiner Zubereitung zu genügen. In voller Betrachtung sah er in einer Ecke des Nebenzimmers und oblag ohne Murren seinen Zukunfts, als plötzlich eine Stimme im Hause laut sich vernehmen ließ. Die Thür flog rasch auf, und herein trat sein Weib, das ihn ob seines strahlenden Wandels mit Vorwürfen überschüttete. „Lass mich in Ruhe“, rief ihr der eifrige Bäcker entrüstet zu, „habere mit dem Herrn Neuen.“ Er hat mir heute zwei Litter Neuen zur Zubereitung gemacht.“ Ob dieser neuen Zubereitung misstrauisch, zieht unsere tapfere Hausfrau Erkundigungen ein, und es ergibt sich zur allgemeinen Heiterkeit, daß die Zubereitung lautet: „Zwei Vitamine!“

Ein Chinese mit 36 Frauen.
Ein englisches Blatt entnimmt einer chinesischen Zeitung die romantische Heiratsgeschichte eines Eingeborenen, der sich von 35 Frauen hat scheiden lassen und jetzt im Alter von 40 Jahren Nr. 36 geheiratet hat. Er war mit 18 Jahren zum ersten Mal verheiratet. Der Grund seiner außerordentlichen Wandelbarkeit soll darin zu suchen sein, daß er eine äußerst eifersüchtig veranlagte Schwelmer in Haus hat, die den jungen Frauen das Leben demart verbittert, daß sie selbst die Scheidung beantragen.

Den Weltuntergang.
den sich abergläubische Gemüther für diese Tage hatten prophezeien lassen, hat in Belgien mehrere Opfer gefordert. Die Furcht vor dem großen Absterbedatist hat die Damenwelt so aufgeregt, daß einige Vertreterinnen des schönen Geschlechts, besonders aus höheren Stellungen, in Frenschhäuser gebracht werden mußten. Solche Fälle werden aus Brüssel, Brüssel und Charleroi gemeldet. In Berlin hat sich „aus Furcht vor dem Weltuntergang“ das etwas schwachmüthige Dienstmädchen Alma Kubitisch die Pulsader durchschnitten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die K. in ein Krankenhaus gebracht. Schließlich verdient auch ein Brief Erwähnung zu werden, den am Montag ein bedauerlicher Familienvater seinem Sohnelein in die Schule mitgab. Er lautet: „Hochgelehrter Vater! Mit dem heutigen Tage sende ich Ihnen meinen Sohn wieder zum Unterricht, gestatte mir jedoch die ergebene Bitte, denselben gefälligst noch etwas schonen zu wollen, da er sich von seiner Krankheit noch etwas angegriffen fühlt. Falls jedoch heute, wie schon vorausgesetzt, die Welt untergehen sollte, so bitte ich mir denselben gleich wieder nach Hause senden zu wollen. In dieser Voraussetzung empfehle ich mich Ihnen.“ Allen diesen schwerbedrückten Seelen fällt jetzt gewiß ein Stein vom Herzen, wenn sie sehen, daß diese „beste aller Welten“ immer noch heil besteht.

Das Schicksal der Kriegskorrespondenten.
Die Gefahren, denen sich die Kriegskorrespondenten aussetzen müssen, stehen gegenwärtig wieder im Mittelpunkt des Interesses. Eine englische Zeitschrift erinnert bei dieser Gelegenheit an das Schicksal einiger Kriegskorrespondenten, die die Erfüllung ihrer Aufgabe mit dem Leben bezahlen mußten. Soward, der Berichtserstatter des „New York Herald“ in Omdurman, betrat die Stadt, ehe die englischen Truppen an der anderen Seite des Flußes das Bombardement eingeleitet hatten. Er wurde von einer Granate getroffen und getödtet. Aber schon lange vor der endgiltigen Niederlage der Derwische hat Omdurman hat der Sudan manche Opfer aus der Reihe der Journalisten gefordert. Einer der ersten, die fielen, war der humorvolle O'Donovan, der Spezialberichtserstatter der „Daily News“, der die 21. Infanteriearmee auf dem letzten, verhängnisvollen Zug in die Wüste von Kordofan begleitete. O'Donovan war sich klar darüber, daß er nicht menschliche Voraussicht in den Tod ginge, aber er stellte seine Pflicht über das Leben. Der Marsch mußte auch die stärksten Nerven auf die Probe stellen. Das Land, das sie durchzogen, war eine Wüste. Man traf kaum eine lebende Seele; nachdem man den Nil verlassen hatte, nur große Schwärme von Geiern, die auf Beute zu lauern schienen, folgten der Armee. Wasser war schwer zu bekommen, Nahrung nur knapp. Die Aufzählung einer einzigen, mageren und bejahrten Kuh wurde als ein großes Ereignis gefeiert. Es muß fast eine Erstling gewesen sein, als der letzte Angriff gemacht wurde und der letzte Tag nach der Schlacht bei Abu Kien. Ein geheimnisvolles Dunkel herrschte lange Zeit über dem Schicksal des jungen französischen Journalisten Olivier Pain, der von Henri Rochefort, dem Herausgeber des „Internationale“, in das Hauptquartier des Mahdi geschickt wurde. Jetzt weiß man, daß er wirklich Omdurman erreicht hat, aber nicht zurückkehren konnte, weil er dem Hunger und den Witterungs-einflüssen erlag. Ein noch furchtbareres Schicksal traf Mr. Tomblin, den Berichtserstatter der „Times“ im chinesischen „Opium-Krieg“. Durch Verrat wurde er mit mehreren Gefährten gefangen genommen und in Ketten nach Peking geführt. Alle Einzelheiten über das weitere Schicksal der unglücklichen Gefangenen können niemals festgestellt werden, aber es gilt als sicher, daß sie mit den grauigsten Mitteln zu Tode gequält wurden.

Ueber ein neues Wunderhuhn
wird in Zeitungen berichtet, natürlich aus Amerika; denn wo sollte die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Geflügelzucht anders herkommen, als aus diesem Lande des nie wankenden Fortschrittes und — der Kellame. Klondylehuhn heißt das Wunderhuhn. Wie bei den meisten großen Entdeckungen auch in Amerika der Zufall eine große Rolle spielt, so ist auch diese neue Züchtung ein Zufallsprodukt. Als charakteristisches Merkmal gilt vornehmlich das Seidenkleid des Huhnes, oder profanisch gesprochen, sein wolliges Gefieder. Diese Tiere sind frei von Stoppeln, selbst während der Mauser, und darum als Tafelgeflügel sehr gesucht. Ein besonderer Vorzug liegt auch darin, daß diese „Seidenhühner“ nicht fliegen können, weshalb die Einfriedigung des Parkes nur 60 Centimeter hoch zu sein braucht. Die Legefähigkeit des Huhnes ist geradezu amerikanisch d. h. kolossal; und dazu legen Frühbruten dieser Züchtung bereits mit fünf Monaten und die Eier der Frühbruten werden betamlich stets teuer bezahlt. Daß auch die Eier ein reiches Gewicht erreichen und von ganz besonderem Wohlgeschmack sind, ist bei einem solchen Prachtthier ganz selbstverständlich. Die Hühner ist dabei eine vorzügliche, zärtliche Mutter und — als ob die Tiere wüßten, daß man in Amerika dazu die großen Brutapparate besitzt — brütet nicht. Das Klondylehuhn erreicht ein Gewicht von vier Kilo, es übertrifft also auch darin die gewöhnlichen Hühner. Es liegt auf der Hand, daß das Klondylehuhn, als dessen glückliche Heimat Ohio angegeben wird, auf seinen modernen Geflügelhöfen fehlen darf. Wir sind fast erstaunt, daß man von einem mit solch großen Vorzügen ausgestattetem Vögeltiere den vulgären Ausdruck „Fühn“ gebrauchen kann, und das noch in Amerika. Man ersieht übrigens aus derartigen Kellamen, daß man auch im Lande der Yankee's noch an das Fäseis solcher glaubt, „die nie alte werden“.

Das Pflegekind.
Roman von E. Meyer-Förster.
(Schluß des vorherigen Heftes.)

„Meine Frau ist augenblicklich leider nicht in stände, Ihr Anerbieten anzunehmen.“ Jerôme machte ein paar bezeichnende Bewegungen. „Aber wenn Sie bis zum Herbst warten wollen?“
„Ich zahle ihr 500 Francs im Monat!“ rief der Kleine, indem er Jerôme beim Ärmel ergriff. „Ich kann dieses illustre Honorar aussetzen, weil meine Chancen auf der Milleniumsausstellung beruhen. Kommen Sie her, lassen Sie uns für Oktober, November und Dezember den Kontrakt ausfüllen.“
Nettchen sah noch nach auf dem Rand ihres Bettes, als sie ihren Garten mit raschem, schwerem Schritt die Treppen heraufkommen hörte. Sie war, als sie Jerômes Nachschlafkommen und sein rasches Wiederfortgehen an dem von ihm im Wohnzimmer zurückgelassenen Spazierstock bemerkt hatte, in Tränen ausgebrochen und hatte sich lange nicht beruhigen können.
Ihre Abwehr gegen alle Gedanken, die anderes als ihr Kind betrafen, war in letzter Zeit wieder geringer geworden; sie mehrte sie sich der großen Entscheidung näherte, desto angustvoller und bedrückter wurde ihre noch nicht völlig fest gewordene Seele. Mit Wägen vergorenden Neides betrachtete sie die sich im gleichem Zustande wie sie befindlichen Frauen, die ihr begegneten. Sie wurden gelächelt, geschüttelt, geschickt, mit Sorgfalt umgeben. Nur sie, die allein führte das Leben einer Verlassenen, dem Gatten halb und halb zur Last, in demüthiger Angst verunsichert. Und in der einsamen Nacht, in dem entsetzlichen, Grollen und Harnen auf den Schritt, den sie herbeisetzte, erschien ihr ihre bethelnde, demüthige Liebe plötzlich als etwas Erbärmliches. Wo war ihr Stolz hin, ihr Starker, heller Mut, ihr Hülfe und ihre Lebenskraft? Sie war zerbrochen, zertreten, wie ein zu Boden geworfener Zweig, und nur etwas ragte sich in ihr, ein Gefühl, das schlimmer war als alles bisherige: Der Anfang zum Haß.

Wie ein schneidender Schmerz durchzuckte diese Empfindung sie, als Jerômes Schritte auf der Treppe klangen. Acht Stunden hatte sie so auf ihn gewartet, von Abends acht Uhr bis früh um vier. Jetzt war sie körperlich ermattet bis zum Umfinken; aber in ihren Augen blitzte fieberhafte Kampfbereitschaft.
Sie erwiderte nicht den Gruß ihres Mannes, der in dem dunklen Zimmer nach Licht tastete. Als es brannte, beleuchtete der Schein Jerômes fahles, schon leicht vermishtes Gesicht, aber dem der unidere, verschleierte Ausdruck der halben Verunsicherung lag.
„Vere“, sagte Jerôme mit langsamem, aber nicht fallender Stimme, dem die Aussicht auf die famose „Chance“, die ihm Direktor Kroch eröffnet, hatte ihn trotz der schweren Getränke den ganzen Abend über halb und halb klar erhalten. „Ich habe heute eine Entscheidung getroffen, die für unsere Geldverhältnisse von größtem Werte ist: Direktor Kroch von Budapest Varietés-Theater hat sich für die nächste Saison zu engagieren gemüthigt, und ich habe den Kontrakt mit ihm abgeschlossen. Wir werden also die Menagerie für keinen Fall verkaufen. Ende September tritt Du zum ersten Mal wieder auf.“
„Ich?“ fragte Nettchen, deren Stimme völlig heiser klang. Sie war aufgestanden, schwer stützte sie sich auf den Tisch, an dem sie gesessen hatte. Einen Augenblick rang sie nach Worten. Eine Blutwelle jagte in ihr Gesicht, in ihre Augen trat ein drohender, unheimlicher Ausdruck, und es klang fast wie ein Aufschrei, als sie fortfuhr:
„Wie konntest Du es wagen? Du weißt, daß ich nicht mehr auflebe. Wie mehr, wenn erst das Kind da ist! Nie!“
„Nie?“ fragte Jerôme, indem er auf sie zutrat. Auch seine Stimme zitterte, ein finsterner Ausdruck spiegelte sich in seinem Blick. „Vere“, rief er hervor, indem er sie heftig an der Schulter packte, „die Komödie muß ein Ende haben.“

Du hast Dich nicht aufzulehnen, verstehst Du mich? Du hast zu gehorchen, hörst Du? Ich habe den Kontrakt mit Kroch unumwunden abgeschlossen. Bedenke, wenn Du mir dabei entgegentrittst.“
Nettchen hatte sich losgerissen. „Fort!“ schrie sie mit übernatürlicher Kraft, „bringe mich nicht zum Fenster. Laß mich los, rühre mich nicht an! Ich verachte Dich, und Du wirst mich nicht zwingen — nie — nie — hinaus!“
„Hinaus?“ schrie Jerôme. Mit einem Sprunge war er neben ihr. Einen Augenblick sah Nettchen seine Augen dicht vor den ihren funkeln, spürte seinen glühenden Atem vor ihrem Gesicht, dann empfand sie einen Stoß, taumelnd fiel sie zu Boden.
Wohlthuende Nacht sank über sie herab.
Das Gepolter hatte die Vogelscheibe nach gemacht. Sie suchte nach Licht, raffte ein paar Klöße zusammen, die sie mechanisch unter den Arm nahm, anstatt sie zu zerwerfen, und begab sich murrend und scheltend die Treppe zur Setzstube Wohnung hinauf.
Doblen war schon alles ruhig.
Von Mr. Setre nichts zu sehen. Im Wohnzimmer, vor dem Sopha, auf dem Fußboden ausgebreitet, lag die junge Frau, anscheinend leblos. Als die Französin sich über sie beugte, ihr die Stirn mit Wasser berührte, öffnete Nettchen die Augen. Zellnabmeslos schaute sie in das über sie gebeugte Gesicht. Dann ließ sie sich willig aufrichten und schwanzte in ihr Bett.

Es war an einem heißen Juni-Tag, als Nettchen zwischen den grauen, in der Glut der Sonne gleichsam dampfenden Grabsteinen von Montmartre das winzige Täfelchen suchte, das die Anwesenheit ihres Kindes bezeugte.
Langsam, fast teilnahmslos, ging sie zwischen den Steinen auf und ab.
So dürr und trocken, so feiner und süßliches los auf diesen grauen Hügel, auf denen nichts Grünes sproßte, war's auch in ihrer Seele.
Nichts stimmten die tausend aber tausend Perlenfränge, mit denen die kalten Gräfte der Toten geschnürt waren, im Regenbogenansehen.
Die junge Frau blieb stehen, hob mechanisch hier einen künstlichen Zweig, dort bog sie eine seidene Schleife zurück, um die Indiristen zu lesen.
Worte, die sie nicht verstand. Tote, kalte, fremde Sprache. Buchstaben, auf die sie hinlachte, als suche sie einen Sinn in ihnen, und die sie doch nicht begriff, von denen ihr Geist nichts wußte, während sie mechanisch die Silben mit der Lippen bildete.
Nirgend Blumen und Grün. Und ihre ausgetrocknete Seele suchte nach stillem Kirchhofgrün.
Ein Hügel, so klein, das es wech that, darauf hinzusehen, nur mit einem handgroßen Täfelchen geschnürt, lag, als sie das Ende des Kirchhofs erreicht hatte, zu ihren Füßen. Als müßte sie sich langsam bestimmen, blinde Nettchen auf die Nummer nieder. 6077! Man hatte es ihr so oft wiederholt. Wie einem Papagei hatte man es ihr vorgeprochen. Ja, 6077 war ihr Kind.
Sie ließ sich am Grabrand nieder, legte den Busch Nedenrosen, den sie in Händen trug, auf den Hügel. Ihre Hand sollte nicht die unedlen Perlenfränge haben, diese häßlichen, schillernden, künstlichen Schimmer bedecken. Ihr Kind! Ihre Augen wurden groß und breit und blühten ins Freie. Was da unten schimmerte, war ja nicht einmal die Seele ihres Kindes; tot war ihr zur Welt gekommen, das sie mit so unglücklicher Freude, mit so unglücklichem Schmerz erwartet hatte.

Zu ihrer Erinnerung war alles wech und fraul, sie konnte noch nicht daran rühren. Dem schredlichen Abend, mit seiner Bewußtlosigkeit waren demüthige Wachen gefolgt. In dem hellen, großen Krankensaale von St. Augustin, in dem man sie gebracht, hörte sie nach ihrem Erwachen nur wie im Traum die Stimmen der Wärterinnen, die davon sprachen, daß das Kind tot geboren war. „Anfolge der Erstickung“ — in folge eines Falles!“ hörte sie die Ärzte sagen. Es waren Worte, die sich in ihr Gedächtnis gruben, wie furchtbare, schwarze Krallen. Aber die Ohnmacht kam wieder, die Sinne verließen in wohlthätigen Schlummer.
Dann war der Tag gekommen, wo man ihr ihre Kleider brachte, ihr Hüthen, auf das die Sand der jungen Schwester einen Flor genäht hatte. Sie war entlassen, sie durfte nach Haus! Sie sprach das Wort nach, wie sie es ihr in freundlichen, aber doch geschäftlichen Worten vorbrachte. Das Wort hatte keinen Sinn, keine Bedeutung für sie. Es war ihr fremd, wie die fremden Worte auf dem Grabhügel. Aber da sie die Augen des Krankenpersonals auf sich gerichtet fühlte, hatte sie wie vorhin vor den Grabsteinen die Silben nachgebildet. Sie hatte den Schweitern die Hand gedrückt, ihr Hübel an sich genommen und war gegangen. „Ihr Warte ist benachrichtigt“, rief ihr eine der Pflegerinnen nach. „Seien Sie nicht hart, Madame, er wird bereit haben, was er thut.“
Sie war gegangen. Aber nicht „nach Haus“. Wohl hatte sie ihren Weg nach Montmartre genommen, aber auf den Friedhof hinaus. Und jetzt, nachdem sie mechanisch von dem Hügel Abschied genommen, schritt sie dem Nordbahnhof zu. Ohne eine bestimmte Widrigkeit. Sie mußte nur und jagte es vor sich hin: „Don dort gehen Zuge.“
(Fortsetzung folgt.)

Erparungsliste zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Okt. 1899	17,291,941	Mk.	79
Zu Monat Okt. 1899 ind:			
neue Einlagen gemacht	159,082	"	21
dagegen an Einlagen zurückgekehrt	302,049	"	45
Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1899	17,141,974	"	55
Bestand der Activa (einschließlich belegte Kapitalien und Kassensalden)	18,197,092	"	65

Verkauf eines Schmiedegeeschäfts.

Westerfede. Die Erben des weil. Schmiedemeisters D. Vogemann zu Binswege beabsichtigen, die von ihrem Erblasser nachgelassene

Immobilienbesitzung,

bestehend aus sehr gut erhaltenen Gebäuden und 1 ha 99 ar 05 qm — pld. 24 Sch.-S. — Gärten und Bauländereien, durch mich verkaufen zu lassen.

Die Besetzung hat eine vorzügliche Lage an der Chaussee Westerfede-Neuenburg; außerdem zweigt dort die Chaussee nach Barel ab.

In den Gebäuden wird seit etwa 60 Jahren ein recht bedeutendes

Schmiedegeeschäft

mit dem allerbesten Erfolge betrieben. Der Käufer kann dies Geschäft, welches sich im vollen Gange befindet und einen ausgereizten Kundentreib hat, mit allen Werkzeugen und Vorräten übernehmen und daselbe nach Vereinbarung antreten.

Einem tüchtigen Schmied bietet sich hier eine selten günstige Gelegenheit zur Begründung einer sicheren Existenz.

Die Ländereien sind besser Donnit. Ein entsprechender Teil des Kaufpreises kann in der Stelle stehen bleiben.

Jede gewünschte Auskunft wird von mir bereitwillig erteilt.

Wesleranten wollen sich bis zum 25. d. Mts. an mich wenden.

F. Sohn.

Immobilien-Verkauf.

Der Arbeiter Peter Niener zu Donnerichwee beabsichtigt, seine da selbst am Hochheiderweg belegene

Befizung,

bestehend aus einem fast neuen, zu zwei Wohnungen bequem eingerichteten, in bestem Bauzustande befindlichen Hause nebst ca. 4 Sch.-S. besser Gartenländereien,

mit Eintritt zum 1. Mai l. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen, und wird hierzu Termin angelegt auf

Dienstag, den 21. Nov. d. J., abends 7 Uhr,

in Althorns Wirtshaus, Nordsterstraße 67 hieselbst.

Zu jeder gewünschten Auskunfts-erteilung bin ich gern und unentgeltlich bereit.

E. Memmen, Akt.

Für Schuhmacher.

Die zur Kontinuität der Wirtin des Schuhmachermessers Edelhoff zu Osterburg gehörigen Schuhmacher-Werkstätten, als namentlich:

1 Schuhmachermaschine,
200 Paar Leisten, versch. lange Leisten, Böde, Zuschneidbrettler usw.,

sollen am
Sonabend, den 18. Nov. d. J., nachm. 2 Uhr anf.,

in und beim Hause
Schützenhofstr. 1a

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden, und sollen die Leistenbestände möglichst im ganzen oder doch in größeren Posten verkauft werden.

Der Konkursverwalter:
Bergstr. 5. And. Meyer,
Bergarter.

Holz-Verkauf.

Westerfede. Der Hausmann
Diedrich zur Wöhe zu Bellsch löst am

Dienstag,
den 28. Novbr.,
mittags anfd.,

in seinem Busche „Sünderfen“:
250 Eichen
auf dem Stamm, Bau-, Wagen-,
Schwellen- u. Grubenholz, und pld.
50 Eichen
auf dem Stamm

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Versammlung in Verkäufers Hause.
E. Wettermann, Akt.

Verkauf von Bauplätzen.

Oldenburg. Der Gärtner Karl
Frischler, Oldenburg, Feuer-
chauffee, läßt von seinen olim Denjes-
schen Ländereien:

4 an der Feuerchauffee schön
belegene Bauplätze zur Größe
von je 1 1/2 Sch.-S.

zum bestmöglichen Eintritt öffentlich
meistbietend verkaufen.

Verkaufstermin findet statt am
Sonabend,
den 18. November,

nachm. 5 Uhr,
im „Amerländischen Hof“ (Wirt
D. Denjes, Kaufbedingungen äußerst
günstig. Der Kaufpreis kann zu
üblichen Zinsen stehen bleiben.

Es findet nur einmaliger
Anssich statt.

V. Schwarting, Everfen.
Hafede. Der Viehhändler G.
Albers aus Wardenburg läßt am

Montag,
den 20. Nov. cr.,

nachm. 1 Uhr,
bei Jandorf's Gasthause hief.:

12—15 tiefige Kühe
und Quenen und
20—30 große und
kleine Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu einladet
Joh. Degen, Akt.

Tungeln. Zu vermieten ein Haus
mit Garten.
S. Schütte.

Denerfeld. Zu verkaufen zwei
kräftige Arbeitspferde, fromm und
zugfest.
Diedrich Wierler.

Oberhausen. Zu verkaufen eine
schwere, nahe am kalben stehende
Kuh.
Gern. Wünnich.

Aufforderung.

Zwischenfahrn. Diejenigen, welche
noch Forderungen an den Ritter
Carsten Schröder in Dhrweger-
feld zu haben glauben, werden ge-
beten, selbige bis zum 20. d. Mts.
bei dem Unterzeichneten anzumelden.
F. S. Hinrichs.

G. W. Engels

in Foche 21 bei Solingen.
Grösste Stahlwaren-Fabrik
mit Versand an Private.



Preisliste (640 Seiten) umsonst
und portofrei.

Hafede.

Am Sonntag, den 19. November,
nachmittags 6 Uhr, im
„Rasteder Hof“:

Besprechung
über die am 29. d. M. stattfindende

Gemeinderatswahl

wozu alle Stimmberechtigte eingeladen
werden.

Alle

Wahlberechtigten,

besonders diejenigen von
Delfshausen,

welche sich für die Gemein-
ratswahl interessieren, werden
gebeten, am Sonntag, den

19. d. M., nachmittags um
4 Uhr, sich in Hinrichs'
Wirtshause zu einer Be-
sprechung einzufinden.

Normalhemden, Strümpfe, Wollgarne,
Wäsche, Schlipse, Regenschirme,
Blousen, Handschuhe,
Winter-Küben und Hüte
trafen in großer Auswahl wieder ein.

Gerk. Bunjes,
äußerer Damm 24.

Barbier- und * * * * Friseurgeschäft

von Staustrasse 25 nach
Staustrasse 20,

Am heutigen Tage verlegte ich mein
eingedecktes Friseur- und Barbier-Salon eröffnete.

Mit allem modernen Komfort eines großstädtischen Barbier-
u. Friseurgeschäftes ausgestattet, empfehle ich daselbe als den zur Zeit
eleganteiten und vornehmsten Barbier- und Friseur-Salon
des ganzen Herzogtums.

In einem separierten Verkaufsraum werde ich sämtliche
Toilettenbedarfsartikel führen, als die verschiedenartigen Kaps,
Bart-, Zahn- u. Bürsten, Kämme, Schnurbartbinden, Kapphafter
bester Qualitäten, in- und ausländische Parfümerien, ff. Toiletten-
seifen, Poudres, Toilettenpiegel etc.

Indem ich meine Gönner auf die erfolgte Geschäftsverlegung
besonders aufmerksam mache, halte ich meinen Salon einem hoch-
geschätzten Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Herm. Jänicke.

Wir übernehmen Wertpapiere jeder Art zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Außer allen mit der Verwaltung von Wertpapieren zusam-
hängenden Verrichtungen, als Einzug der Coupons, Ueberwachung der Ver-
losungen und Rückigungen, Einlösung verlorner und gefundener Obligationen,
Erhebung neuer Couponsbogen, Ausübung von Bezugsrechten usw. sind
damit verbunden:

1. der An- und Verkauf von Wertpapieren,
2. die Eröffnung laufender Rechnungen (Ged.-Verkehr),
3. die Entgegennahme von Hypotheken-Zinsen und anderen Gebhren,
4. die Versicherung gegen Coursverlust durch Auslösung oder Kündigung,
5. die Gewährung verzinslicher Vorstrüffe usw.,

jedoch der Deponent alle Vorteile einer regelmäßigen Bankverbindung
genießt.

Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen
jeder Art in verschlossenen Kisten, Kästen, Koffern usw.

Für Ein- und Auslieferung, Durchsicht usw. von Effekten
und Depots stehen besondere Räume zur Verfügung.

Fenersches, Tag und Nacht bewachtes Gewölbe,
volle Haftung für die Sorgfalt und Treue unserer — zur
strengsten Verschwiegenheit verpflichteten — Beamten.

Die Depots können persönlich bei unserer Effekten-Abteilung oder
bei unseren Agenturen eingereicht oder durch die Post überandt werden.
Das Reglement wird kostenfrei verabfolgt oder auf Wunsch zugeandt.

Oldenburgische Landesbank.

Mertel. Harbers. tom Dick.

Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft „Watt, Akkumulatoren-Werke“

liefert transportable und stationäre Akkumulatoren.
Erstklassige Feabrikate, langjährige Garantie, Kostenanschläge gratis,
billigste Preise.

Generalvertreter: Max Rittberger, Ingenieur,
Hamburg, Eidelstedter Weg 17.

Montage-Werkstätten Fretstrasse 21, Einsbüttel.

„Kaiser“-Nähmaschinen

von keinem anderen Fabrikat
übertroffen.
14 Tage zur Probe, ohne Kaufbedingung.

Allein-Vertreter:
Aug. Müller, Majsh.-Lehrmeister,
Ahternstraße 55.
Mech. Reparatur-Werkstatt mit Dampftrieb.

Hochherde

in allen Größen und verschiedenen
Konstruktion eigener Fabrik sind wieder
vorrätig zu billigen Preisen.
Alle emaillierte u. gußeiserne
Gerde sind billig abzugeben.

H. Otto,
Helfenstraße.

Zu verkaufen mehrere Waggons
vorzügliche Bj-Stedriben.
Garnholz bei Zwischenfahrn.
D. Garnholz.

Bor 1900

zuverlässige Testamentabfassung
nach dem bisher geltenden Rechte
durch

J. A. Behne, Akt.,
Oldenburg, Theaterwall 11.

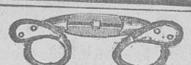
Briefmark.-Sammlung.
owie einz. bessere Marken, Münzen
und Medaillen lacht zu kaufen
H. Tönjes, 3. Ehrenstraße 21.



Maler-Rothschild

Kaufm. Bibliothek
Toussaint-Langenscheidt
engl. u. franz. Sprachbücher
Leseform gegen
Monatsraten von 3 Mk.

Bial & Freund, Breslau.
Ansführ. Prospekt gratis.



Preislisten mit 700 Abbildungen

versendet franco gegen 30 s (Briefm.)
die **Citrus, Gummiwaren- u.
Bandagenfabrik von Müller
& Co., Berlin S., Prinzstraße 43.**

Sämtliche Garbenarbeiten
werden prompt und rasch aus-
geführt.
Burgstraße 14.

Langbeins Krebs-Extrakt „MONOPOL“.

Präpariert aus Krebsen und
allerbesten Krebsen. Die
Krebsuppen davon schmecken
ganz vorzüglich.

Prämiert in Paris und Ham-
burg mit der grossen silbernen
Medaille und auf den Bremer und
Böhmner Kochkunst-Ausstellun-
gen als einzig in seiner Art.

Langbeins Krebs-Extrakt
ist für jeden Haushalt und Re-
staurateur unentbehrlich.

In Dosen à Mk. 0,60, à Mk. 1.—
und à Mk. 1,80.
Oldenburg i. Gr.
Zu haben in allen Geschäften
der Nahrungsmittelbranche.
**Centralbureau: Berlin W.,
Kalkreuthstr. 1.**

Billig zu verkaufen 2 Sessel, blau eingefasst.

Dierstraße 4, oben.

Unterricht in Stenographie
(Einkungssystem Stolze-Schrey)
erzellt privatim in und außer dem
Hause. Post, geprüft. Lehrer der
Stenographie, 1. Ehrenstr. 36.

Heirat. 300 Damen
mit gr. Vermögen
wünschen Heirat. Prof. unipont.
Journal Charlottenburg 2.

Anfertigung von Damen- u.
Kinder-Garderoben.
**Geschw. Behrends,
Wilhelmstr. 1.**

Wohne **H. Denerstrasse 35,
Th. Danneberg, Münster.**